

Meditationsbriefe Jahrgang 2010



Udo Manshausen



Der Buchstabe ‚G‘ steht für das Göttliche, die Weltseele, die alle Erscheinungen durchdringt – die sichtbaren wie die unsichtbaren.

Seit unvergänglichen Zeiten sind die Menschen davon überzeugt, dass sie die Spur des Göttlichen sowohl in der Natur als auch in der Tiefe ihres Selbst erspüren können.

Aus der Urkraft des Welt-Alls entfaltet sich die Energie, die die bunte Vielfalt des Daseins hervorbringt und antreibt. Um sich mit der All-Weisheit als Urheber all dessen zu verbünden, bedarf es des geistigen und herzlichen Durchdringens äußerer und innerer Wirklichkeit. Die Sterne weisen uns die sehnsuchtsvolle Richtung, in die wir streben: Wir suchen nach dem Garten Eden, der uns im Frieden miteinander verbindet.

Mögen wir selbst den Ölzweig der Eintracht in das Leben hineintragen, um die Schöpfung mit heilsamem Sinn zu erfüllen. Auf diese Weise kann die seelische Dunkelheit erhellt werden, wenn wir uns in Sympathie miteinander vereinen.

Um die Welt mit beseelter Sinnhaftigkeit zu bereichern, bedarf es vor allem eines besonnenen Geistes, der die Fähigkeit der Unterscheidungsgabe besitzt.

<i>Wertschöpfung durch Gerechtigkeit</i>	5
<i>Seelische Kapitulation</i>	6
<i>Das seelische Wir – ein Luxus</i>	7
<i>Der Invalide in uns</i>	8
<i>Egoismus ohne Freiheit</i>	9
<i>noch einmal ...?</i>	10
<i>Versagen</i>	12
<i>Wofür – das Ganze</i>	14
<i>Und Tschüss</i>	15
<i>Leben im Widerspruch</i>	16
<i>Aufruf zur Hoffnung</i>	17
<i>Furcht im Seelenboot</i>	18
<i>mental support*</i>	19
<i>Leben mit dem Wind</i>	20
<i>Schulterklopfen</i>	21
<i>Unterwelt</i>	22
<i>Dumme Basis</i>	23
<i>Über die Mutigen</i>	24
<i>Begeisterung</i>	26
<i>Geistliche Ökumene</i>	
<i>Inspirationen der Wüstenväter</i>	27
<i>Begrenzte Vision</i>	28
<i>Den Eigenwillen zurückstellen</i>	29
<i>Lieblose Ausgrenzungen</i>	30
<i>Vertrautes Einssein</i>	31
<i>Gemeinsame Vergebung</i>	32
<i>Hauptsache ‚Ich‘</i>	33
<i>Vom Tragenden</i>	34
<i>Künstliche Lichter*</i>	35
<i>Gedanken hinter der Glasscheibe</i>	36
<i>Verlässliches Handeln</i>	37
<i>‚Echte‘ Fassade</i>	38
<i>verkannt sein</i>	39
<i>erzwungene Sprache</i>	40
<i>Empfangen ohne Addition</i>	41
<i>Einsamkeit</i>	42
<i>Heilsame Warnung</i>	43
<i>Vom Drang nach Bedeutung</i>	44
<i>Ein anständiger Mensch werden</i>	45

<i><u>Königswürde für jedermann</u></i>	<i><u>46</u></i>
<i><u>Seelisches Getümmel</u></i>	<i><u>47</u></i>
<i><u>Tosende Seelenwogen</u></i>	<i><u>49</u></i>
<i><u>Ende</u></i>	<i><u>50</u></i>
<i><u>Wegkreuzungen</u></i>	<i><u>51</u></i>
<i><u>Zeit für mich</u></i>	<i><u>52</u></i>
<i><u>Fieberwahn</u></i>	<i><u>53</u></i>
<i><u>Gott – und wenn nicht?</u></i>	<i><u>54</u></i>
<i><u>pausenlos</u></i>	<i><u>55</u></i>
<i><u>Von der Mitte des Zwischenraums</u></i>	<i><u>56</u></i>
<i><u>Im Vertrauen</u></i>	<i><u>57</u></i>
<i><u>Was suche ich?</u></i>	<i><u>58</u></i>
<i><u>Zeitlosigkeit</u></i>	<i><u>59</u></i>
<i><u>Stichwortverzeichnis</u></i>	<i><u>60</u></i>

Wertschöpfung durch Gerechtigkeit



Leitgedanke für die Woche

Welches selbst erfahrene Menschliche sollte ich weitergeben?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Epiphanius sagte: „Gott verkauft seine Gerechtigkeiten denen, die sie kaufen wollen, billig: um ein kleines Stücklein Brot, ein schlichtes Gewand, einen kühlen Trunk, einen Pfennig.“**

Impuls

Wer möchte schon die Gerechtigkeit Gottes kaufen? Denn dieses Geschäft ist kein einseitiges, weil wir das Barmherzige, Vergebende und Wohlwollende, welches wir selbst erfahren haben, an andere weitergeben sollen. Egozentrische Gerechtigkeit liegt nicht im Sinne Gottes – er hat ja noch unzählige andere Geschöpfe ins Dasein berufen.

Leicht könnten wir aufgrund der Ansicht des Abbas Epiphanius denken, dass Gott offenbar keinen hohen Wert in der Gerechtigkeit sieht, wenn er diese derart preiswert abgibt. Aber möglicherweise soll mit diesem Bild ausgedrückt werden, dass der tiefere Sinn des Anlasses von gerechtem Handeln nicht in der Vermehrung von Besitz und anderen Annehmlichkeiten liegt. Das Haben ist denn auch nicht Ausdruck von Gerechtigkeit, sondern die Verwirklichung des Guten im Geben.

Es gibt Dinge, die können wir nicht kaufen, sie sind kostenlos und entgegen der landläufigen Meinung dennoch von erheblichem Wert: freiwilliger Dank, herzliche Freundlichkeit ohne Hintergedanken, Verzeihen ohne Bedingungen, Begegnung auf der Ebene menschlicher Gleichheit.

Kommt nicht der geschöpfliche Wert des Daseins – wir dürfen leben – viel mehr zum Vorschein, wenn wir uns darauf besinnen, was *wirklich* von Bedeutung ist?

Mögen wir einen vorzüglichen Wert darin erspüren, wenn jemand auf herzliche Weise zu uns sagt: „Wie gut, dass es Dich gibt!“**

Selbsterkenntnis

Bei welchen Gegebenheiten glaube ich daran, dass mir mehr zusteht?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Die Ziele gerechten Handelns kommen in der folgenden Ansicht zum Ausdruck: „Auch die Menschen, die in der Welt leben, können einen Wandel führen, den wir nur billigen können, wenn sie stets nach guten Werken streben, sich mit frommen und Gott gefälligen Taten beschäftigen, Gastfreundschaft und Bruderliebe üben und bei den Armen barmherzig umgehen, andere im Guten bestärken und selbst dabei rein bleiben.“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Epiphanius 211, 85

** Josef Pieper, Über die Liebe, 8. Aufl., München 1972, 82

*** St Johannes von Ägypten, Tyrannius Rufinus (345-412), Wien 1927, 44

Seelische Kapitulation



Leitgedanke für die Woche

Wie weit habe ich meine Seele bereits in eine heillose Wüstensituation geführt?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*„Ein heiliger Mann sagte einmal: Wenn wir zum Herrn beten: Führe uns nicht in Versuchung! (Mt 6,13), dann bitten wir nicht darum, nicht versucht zu werden, denn das wäre unmöglich, sondern nur darum, dass wir in der Versuchung nicht verschlungen werden und etwas tun, was Gott missfällt. Denn das heißt: nicht in Versuchung fallen. Auch die heiligen Martyrer wurden durch ihre Qualen versucht, aber nicht überwunden. Daher fielen sie nicht in der Versuchung ... Erst wenn uns die Leidenschaft überwunden hat, fallen wir in der Versuchung.“**

Impuls

Wenn unser Streben völlig von Habgier und kochender Wut bestimmt wird, sind unsere Intrigen und Gewalttaten anhaltend. Führt uns die Niedergeschlagenheit durch Aussichtslosigkeit ins Dunkel, bestimmt das selbstzerstörerische Handeln das Lebensgefühl. Das Fallen in der Versuchung auf diese Weisen beraubt uns der wohlwollenden Freiheit.

Die unendliche seelische Weite wird zudem auf die Größe eines Punktes reduziert, der zur Mitte eigener Selbstumkreisung wird. Wir verlieren dabei jedwede himmlische Richtung, da wir glauben, dass die Sonne nur in uns oder durch uns aufzugehen habe oder bereits für immer in uns erloschen ist. Wie es auch sei in solchen Lebenslagen, wir haben uns der Versuchung vollends ergeben.

Es ist so fürchterlich schwer, all diesen Phänomenen eine Grenze zu setzen. Die Begierlichkeit und der Jähzorn sowie die Verdrossenheit können derart unsere heilsamen seelischen Kräfte zum Erliegen bringen, dass die Möglichkeit unserer Identität als berufenes und zu entfaltendes Sein in das seelenlose Nichts der Sinnlosigkeit geführt wird. Unbewusste und bewusste Ängste werden dann die Lebensregie übernehmen und uns in die Erschöpfung führen. Die innere Seelenwüste offenbart unsere Orientierungslosigkeit. Es bedarf eines Weckrufes, wie Jesus diesen an seine Jünger gerichtet hat, als er mit ihnen im Ölgarten war: „Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet.“** Was ist zu tun?

Selbsterkenntnis

Warum möchte ich andere fertig machen?

Aus dem Leben der Wüstenväter

*„Abbas Joseph fragte den Abbas Sisoës: ‚In welcher Zeit muss der Mensch die Leidenschaften ausrotten?‘ Der Greis antwortete: ‚Die Zeiten willst du erfahren?‘ Abbas Joseph sagte: ‚Ja!‘ Darauf sagte der Greis: ‚Zu der Stunde, in der die Leidenschaft kommt, rotte sie aus!‘“****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, 1159; 404 ** Mt 26, 41a *** Weisung 825

[zum Archiv](#)



Das seelische Wir – ein Luxus

Leitgedanke für die Woche

Auf welche nützliche Gefälligkeit sollte ich, um seelischen Schaden abzuwenden, verzichten?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*„Ein Altvater sprach: Niemals ersehnte ich ein Werk, das zwar mir nützte, aber meinem Bruder schadet; denn ich hoffe, dass ein Werk, das meinem Bruder Gewinn bedeutet, auch mir Frucht abwirft.“**

Impuls

Abgrenzung schließt nur das Endliche ein, das Unendliche öffnet sich jenseits jeglicher Einschränkung.

Erfüllung eines individuellen Bedürfnisses kann einem anderen schaden, wenn die erwartete Zueignung sich nur auf das eigene Ich bezieht. Auch wenn solches von beiden akzeptiert wird, weil wir sonst möglicherweise gänzlich leer ausgehen würden, so entsteht dennoch kein Wir, das in existentieller Verbundenheit gründet. Jedoch – benötigen wir ein sich liebend verbindendes Wir überhaupt? Sind nicht Zweckbeziehungen mit gegenseitiger Wertschätzung ausreichend und zudem weniger gefahrlos?

Von der Liebe wird gesagt: „Die Liebe hört niemals auf.“** Diese Erfahrung kündigt davon, dass ein seelisches Wir in der Liebe über den Tod hinaus als lebendig erspürt werden kann, und damit jegliche Endlichkeit überwindet. In einem Liedtext heißt es: „Ich gehöre dir ..., wenn nicht für immer dann wenigstens Ewig, eine Sekunde ohne dich geht nicht, wenn nicht für immer dann wenigstens Ewig, denn durch dich lebe ich – Ewig.“***

Warum bemühen wir uns energiereich, auf eine solche Möglichkeit zu verzichten? Wann sehen wir ein, dass die Dinge, die nur etwas nützen, nicht in die Ewigkeit führen werden, da wir durch die anhaltenden Beschaffungsmaßnahmen lediglich die Begrenzungen kompensieren. Derartige Weisen überwinden die tödlichen Endpunkte des Alltäglichen nicht. Einzig das seelische Wir – von Mensch zu Mensch, vom Menschen in Gott – öffnet einen unendlichen Horizont seelischer Weite – was für ein Luxus!

Selbsterkenntnis

Was hält mich davon ab, mich in Liebe seelisch zu verbinden?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Abbas Jakob sagte: „Man braucht nicht nur Reden. Denn es gibt viele Reden unter den Menschen in dieser Zeit. Was nützt, ist die Tat. Das wird gesucht und nicht Reden, die keine Frucht bringen.“****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, 1197; 417 ** 1 Kor 13, 8a *** Textauszug vom Song ‚Ewig‘: Peter Maffay ‚Ewig‘, Audio CD (29. August 2008) www.youtube.de **** Weisung der Väter, 389; 139

zum Archiv



Der Invalide in uns

Leitgedanke für die Woche

Ich nehme mir vor, in passenden Situationen von meinen inneren Zweifeln, Unzulänglichkeiten und Ängsten zu sprechen.

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Altvater Daniel sagte: „Je mehr der Leib blüht, desto mehr wird die Seele geschwächt, und je mehr der Leib geschwächt wird, desto mehr blüht die Seele.“**

Impuls

Körperliche Gesundheit, ein abgesichertes Leben, geistige Betätigungen und eine Beheimatung im Religiösen verhindern es nicht, dass dennoch Gefühle von starken Beeinträchtigungen in uns aufkommen. In einem solchen Wirklichkeitserleben kommt ein Wesenzugs ans Tageslicht, der als ‚Archetyp des Invaliden‘** bezeichnet wird. Das Wissen um die nie zu erwirkende Vollkommenheit führt uns vor Augen, dass Mangelerscheinungen an Körper, Geist und Seele ein chronischer Zustand sind. Invalidität ist in diesem Sinne somit kein vorübergehender Zustand. Für das seelische Gleichgewicht ist es außerordentlich wichtig, zu begreifen, dass das Gefühl der Brüchigkeit des Daseins in jedem unauslöschlich verankert ist. Eine solche Sichtweise kann uns davor bewahren, dem Phantom vornehmlich glückseliger Wirklichkeit aussichtslos hinterher zu jagen oder die anhaltend betrübten Menschen als krank und lebensunfähig zu bezeichnen.

Die Annahme dieses Invaliden hilft uns, den Tod nicht zu verdrängen. Zudem ebnet das Bewusstsein über die in uns grundgelegte Unvollkommenheit den Weg zur Bescheidenheit. Die Galeere eines erfolversprechenden Daseins kann mit dem Rettungsboot geistig-seelischen Erlebens im Hinblick auf eine heilbringende Zerbrechlichkeit verlassen werden. Die Seele hat die Möglichkeit zu erblühen, wenn uns die chronische Verwiesenheit zu einem Geist führt, der der Wahrhaftigkeit folgt.

Nehmen wir den Geist und die Botschaften des Invaliden, des sehnsuchtsvoll Verletzten, in uns auf, um unverfälscht menschlich zu sein.

Selbsterkenntnis

Welche Schwachheit traue ich selbst mir nicht einzugestehen?

Aus dem Leben der Wüstenväter

„... Als (Abbas Arsenios) nahe dem Verscheiden war, bemerkten die Brüder, dass er weinte. Da sprachen sie zu ihm: ‚Wahrhaftig, Vater, auch du fürchtest dich?‘ Er antwortete ihnen: ‚In Wahrheit, die Furcht, die jetzt in dieser Stunde in mir ist, ist in mir, seit ich Mönch geworden bin.‘ Und so entschlief er.“***

U*D*O*_*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, 186; 77 ** Archetypen sind kollektiv verfestigte Urerfahrungen, die das Verhalten mehr unbewusst beeinflussen und die unabhängig von der äußeren Realität zum Tragen kommen. Zum Beispiel kann der Archetyp des Mütterlichen wirken, ohne dass eigene Kinder vorhanden sind. Vgl. dazu und zum Begriff des Archetyps des Invaliden: A. Guggenbühl-Craig, Seelenwüsten, Betrachtungen über den Eros und Psychopathie, Zürich 1980, 14 ff. *** Weisung 79: 80

[zum Archiv](#)



Egoismus ohne Freiheit

Leitgedanke für die Woche

Was ändert sich in meinem Innern, wenn ich äußerem Druck liebevoll begegne?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

„Einer der Väter sagte: Wenn dich einer um irgend etwas bittet, und du gibst ihm nur gezwungenerweise, so sei doch wenigstens dein Wille dabei, denn es steht geschrieben: Wenn dich jemand nötigt, eine Meile mit ihm zu gehen, mit dem gehe zwei (Mt 5,41), das heißt: Wenn einer etwas von dir erbittet, dann gib es ihm von ganzem Gemüt und Herzen.“*

Impuls

Um die Dynamik von Gewalt und Egoismus wirkungsvoll befrieden zu können, muss mindestens einer auf den Sieg und den Gewinn verzichten. Dieses kann geschehen, wenn jemandem etwas anderes wichtiger ist. Was könnte dieses sein? Bestimmend in uns ist der Aufruf: ‚Das darfst du dir nicht gefallen lassen!‘ Entsteht ein inneres Freisein, wenn es vor allem durch Gegenwehr erlangt wurde?

Jesus fordert die Zuhörer seiner Bergpredigt auf, das Genötigte zu verdoppeln. Wird jedoch durch ein solches Handeln unsere Niederlage nicht noch größer und die Demütigung schmerzlicher sein? Jesus geht es nicht um ein Nachgeben aufgrund von Angst und Minderwertigkeitsgefühlen. Er möchte, dass wir jedwede Situation aus einem friedvollen und gefestigten Gemüt heraus gestalten, mögen die Gegebenheiten auch noch so druckvoll sein. Eine „Freiheit der Güte“** steht im Mittelpunkt, die unguete Situationen zu entschärfen vermag. Das Beharren auf unseren Rechten ohne innere Freundlichkeit, Liebenswürdigkeit und Erbarmen lässt uns seelisch leer ausgehen. Wem nützen Niederlage und Sieg, wenn der Zugang zu einem gütigen Herzen auf der Strecke bleibt? Sind es nicht vor allem Liebe, Zuneigung und Verständnis, die unsere Seelenwüste fruchtbar machen können?

Von einem rein weltlichen Standpunkt aus betrachtet, ist die Forderung Jesu ein Wahnsinn. Wenn sich jedoch alles nur hier auf Erden entscheidet und verwirklicht, bleiben offenbar nur habsuchtsvoller Kampf oder Resignation. Auf einen Sieg zu verzichten und eine Unterdrückung innerlich aufzulösen, ist keine Sache der Logik. Was halten wir in Händen, wenn wir alles durchgesetzt haben?

Selbsterkenntnis

Was hindert mich, Frieden zu initiieren?

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Das Gebet ist ein Spross der Sanftmut und der Zornlosigkeit.“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, 1174; 414 ** Eugen Drewermann, Das Matthäusevangelium, Erster Teil, 2. Aufl., Olten und Freiburg i.Br. 1992, 491 *** G. Bunge, Drachenwein und Engelsbort. Die Lehre des Evagrius Pontikos von Zorn und Sanftmut, 1. Aufl., Würzburg 1999, 40

noch einmal ...?



Leitgedanke für die Woche

Was trägt mich im Dasein nachhaltig?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*„Ein Bruder bat den Altvater Arsenios um ein Wort. Der Greis antwortete ihm: Kämpfe, soweit deine Kraft reicht, dass dein innerliches Wirken Gott entspricht; dann wirst du auch die Schwierigkeiten von außen überwinden.“**

Impuls

Sollen wir weitermachen – mit dem Leben –, wenn wir uns aussichtslos verrannt haben oder das Schicksal uns hart getroffen hat? In solchen Situationen erkennen und erspüren wir auf jeden Fall, dass letztlich aus uns selbst heraus nicht viel Erlösendes in uns steckt. Natürlich liegen die Kraftquellen in uns, doch wie werden sie lebendig, um sich entfalten zu können?

Wenn alles wie von selbst in uns hervorkäme, würden die folgenden Liedtextzeilen in dunklen Stunden kaum Wirkung erzielen: „Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein. Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein ... Gott selber ist erschienen ... Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld. Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld ...“** Gott ist bei uns, so wird es geglaubt.

Arsenios legt uns nahe, die inneren Bedrängnisse – Zweifel, Mutlosigkeit, Mattigkeit, Lüge, Selbstherrlichkeit – zu allererst zu überwinden, damit die Probleme im Außen bewältigt werden können.

Wir bedürfen auf jeden Fall eines Menschen oder der inneren Stimme, die glaubwürdig zu uns sagt: ‚Versuche es noch einmal, gib nicht auf!‘ So wie Jesus nach einem erfolglosen Fischfang die Jünger auffordert, die Netze erneut aufzuwerfen.*** Es kann hilfreich sein zu unterscheiden: Was kann ich gegen eine missliche Lage konkret tun und wie verhalte ich mich im zunächst Unabänderlichen. Irdisch betrachtet, kommt nicht alles zu einem guten Ende. Wir sind aufgefordert, uns zu fragen und zu entscheiden: noch einmal ...?

Selbsterkenntnis

Was kann ich nur schwer ertragen?

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Wenn (Abbas Arsenios) ... von Zeit zu Zeit in die Kirche kam, setzte er sich hinter eine Säule, damit niemand sein Gesicht sähe, aber auch, damit er selber nicht auf jemand achte ... Er trug einen langen Bart, der bis zum Bauch hinabreichte, und die Augenwimpern waren ihm vom Weinen ausgefallen ...“****

U*D*O*_*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, 47; 26 ** Gotteslob, Kath. Gebet- und Gesangbuch, Stuttgart 1975, Lied 111, Text von Jochen Klepper: Er war mit einer Jüdin verheiratet. Als seiner Frau und seiner Tochter die Deportation drohte, nahm sich die Familie 1942 gemeinsam das Leben. Im Tagebuch steht: „Wir sterben nun – ach, auch das steht bei Gott ...“ zitiert nach: http://de.wikipedia.org/wiki/Jochen_Klepper *** Joh 21, 1-25 **** Weisung der Väter, 80; 38

[zum Archiv](#)

„Nachdem der heilige Johannes uns solcher Weise viel vom Laster des eiteln Ruhms und von manchem anderen heilsam gepredigt hatte, ging er zum Ende und zur Krone seiner Darlegung über und sprach:
Ich will euch jetzt genau schildern, was sich mit einem unserer Brüder zugetragen hat, damit ihr am Beispiel lernet, desto vorsichtiger zu sein.
In einem benachbarten Wüstenstrich lebte ein Mönch in einer Höhle, ein Mann von höchster Enthaltbarkeit, der sein tägliches Brot durch die Arbeit seiner Hände erwarb, Tag und Nacht innig betete und sich durch alle Seelentugenden auszeichnete. Durch diese leichten Erfolge fing er aber an, stolz zu werden und diese Fortschritte nicht Gott allein, sondern sich selbst zuzuschreiben. Diese Vermessenheit seines Gemütes sah der Versucher, kam eilend heran und legte ihm eine Schlinge. Eines Abends täuschte er die Gestalt eines schönen Weibes vor, das in der Wüste umherirrte und von dieser großen Anstrengung ermüdet vor die Höhle des Mönches kam. Sie tat aufs äußerste erschöpft, trat hinein, warf sich vor dem Mönche auf die Knie und bat ihn um Erbarmen mit den Worten: ‚Ich Unglückliche! Die Dunkelheit wird mich in dieser großen Wüste überraschen. Lass mich wenigstens in einem Winkel deiner Zelle übernachten, dass ich nicht in der Finsternis den wilden Tieren zur Beute falle.‘ Jener nahm sie, von Mitleid bewogen, in die Höhle auf und befragte sie, warum sie in der Wüste umherwandere. Sie erdichtete geschickt einen Grund und mischte das Gift ihrer Schmeichelei und ihrer Lockungen unter die Worte ihrer Erzählung, die sie als bedauernswertes Weib hinstellte, doch wohl wert, dass man sich ihrer annehme. So bestrickte sie durch ihre bestechende und liebevolle Rede das Gemüt des Mannes und brachte es durch ihre verführerische Freundlichkeit dahin, dass er sich erwärmte. Schmeichelei wechselte mit Lachen und Scherzen, sie streckte ihre Hände aus und betastete scheinbar voll Ehrfurcht, Kinn und Bart und streichelte ihn sanft über Hals und Nacken. Wozu noch mehr? Das Ende war, dass sie wirklich diesen Streiter Gottes gefangen nahm. Er geriet völlig in Verwirrung und die Wogen glühender Leidenschaft verdrängten die Erinnerung an seine früheren Mühen, an seinen Stand und an seinen Vorsatz. Sein Herz bot seiner Begierde Nahrung und seine geheimsten Gedanken berührten trügerische Lust. Der Verblendete beugt sich willig und wird wie das Pferd und der Maulesel, die keinen Verstand haben. Doch als er sich eben anschickte, das Weib unkeusch zu umarmen, heulte es mit grausiger Stimme auf, entschwand seinen Händen, die es fassen wollten, wie ein leichter Schatten oder wie dünne Luft und verließ den gierigen Verfolger mit schändlichem Gelächter.
Zur selben Zeit war ein großer Haufen von Teufeln in der Luft versammelt, dieses Schauspiel mitanzusehen und sie warfen ihm mit lautem Geschrei und gellendem Gelächter seine Schande vor und riefen: ‚O du, der du dich bis in den Himmel erhobst, wie bist du bis in die Hölle herabgesunken! Merke dir, wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden!‘ Darüber war der Mönch schier wahnsinnig und meinte, die Schande über diese Täuschung nicht ertragen zu können. Doch weiterhin betrog er sich selbst viel mehr, als ihn der Teufel betrogen hatte. Wenn er sogleich begonnen hätte, die Einbuße wettzumachen, und den Kampf wieder aufgenommen hätte, wäre es ihm sicher gelungen, durch Reue und Demut die Folgen des sündigen Hochmutes zu löschen und Vergebung zu erlangen.
Doch er tat nichts dergleichen, sondern verzweifelte an sich selbst und ergab sich, mit den Worten des Apostels gesagt, aller Unzucht und allem Unreinen. Er kehrte nämlich ins weltliche Leben zurück und ward auf immer eine Beute des Teufels. Von nun an floh er auch die Begegnung mit heiligen Mönchen, damit keiner ihn an sein Heil mahnen und ihm seinen alten Vorsatz wieder ins Gedächtnis rufen könne. Wenn er aber das frühere enghaltende Leben fortgesetzt hätte, wäre er ohne Zweifel wieder in den Gnadenstand aufgenommen worden.“

St. Johannes von Ägypten, Die ersten sechs Kapitel der Mönchsgeschichten des Tyrannius Rufinus aus Aquileja, Wien, Berlin 1927, 29-32

Versagen



Leitgedanke für die Woche

Worin liegt ein Anfang, die Flucht vor dem Versagen zu beenden?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Johannes von Ägypten erzählte die Geschichte über einen Mönch, der seinen Versuchungen gänzlich erlag. Er war ein Vorbild an Enthaltbarkeit und Seelentugenden. Doch er begann, stolz auf sich zu sein und seine Fortschritte nicht allein Gott zu verdanken. Der Teufel spürte die Möglichkeit, den Mönch vollends zu Fall zu bringen. So sandte er dem Asketen eine Frau in seine Höhle. Dieser gelang es durch Verführung, dass der Einsiedler seine Gelübde vergaß. Darauf ertönte das Gelächter des Teufels und einer Gruppe anderer Teufel, die ihm zudem seine Schande vorwarfen. In seiner Scham floh er ins weltliche Leben zurück und nahm nicht erneut den Kampf auf, in Reue und Demut sein bisheriges Leben fortzuführen. Dies hätte ihm helfen können. So blieb er weiterhin Spielball des Teufels.**

Impuls

Die Verführungen im Dasein erscheinen vielfältig, die tiefgreifenden Störungen sind gewiss. Niemand bleibt die Scham vor dem Versagen erspart. Das Gelächter der Schadenfreude unterscheidet kaum zwischen der individuellen Schuld des Versagens und dem Schlag des Schicksals. Eine solche Unterscheidung ist auch gar nicht notwendig, da es nunmehr darauf ankommt, mit welcher Haltung dem Unvermögen begegnet wird. Und es ist wahrlich nicht einfach, die guten inneren Kräfte zu mobilisieren, wenn die Verzweiflung den Geist überschwemmt.

Wird ein neuer Weg gelingen? Thomas von Kempen schreibt: „Wir wissen oft nicht, was wir vermögen, aber die Versuchung offenbart, was wir sind.“**

Durch Flucht auf vielfältige Weise gerät die Seele noch tiefer in die Aussichtslosigkeit hinein. Das ist sicher! Es gilt sich zu stellen: Es ist, wie es ist! Das ist unsicher! Was ist zu tun? Ohne Geduld, Ausdauer und Mühsal wird nichts Heilsames entstehen. „Nimm oft Rat in Versuchung und sei nicht hart gegen einen, der in Versuchung ist, sondern sprich ihm Trost zu, wie Du möchtest, dass dir geschehe.“***

Selbsterkenntnis

Welches persönliche Versagen verberge ich mit aller Macht vor den anderen?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Altvater Antonios: „Ich sah alle Schlingen des Feindes über die Erde ausgebreitet. Da seufzte ich und sprach: Wer kann ihnen denn entgehen? Und ich hörte, wie eine Stimme zu mir sagte: Die Demut!“****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* vgl. St. Johannes von Ägypten, Die ersten sechs Kapitel der Mönchsgeschichten des Tyrannius Rufinus aus Aquileja, Wien, Berlin 1927, 29-32; die ganze Geschichte auf der nächsten Seite ** Thomas v. Kempen (1380-1471), 4 Bücher v. d. Nachfolge Christi, Ausg. v. 1893, 1.Buch, 13.Kap., 25 *** Kempen, ebd. **** Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Antonius 7; 16

[zum Archiv](#)

„Nachdem der heilige Johannes uns solcher Weise viel vom Laster des eiteln Ruhms und von manchem anderen heilsam gepredigt hatte, ging er zum Ende und zur Krone seiner Darlegung über und sprach:
Ich will euch jetzt genau schildern, was sich mit einem unserer Brüder zugetragen hat, damit ihr am Beispiel lernet, desto vorsichtiger zu sein.
In einem benachbarten Wüstenstrich lebte ein Mönch in einer Höhle, ein Mann von höchster Enthaltbarkeit, der sein tägliches Brot durch die Arbeit seiner Hände erwarb, Tag und Nacht innig betete und sich durch alle Seelentugenden auszeichnete. Durch diese leichten Erfolge fing er aber an, stolz zu werden und diese Fortschritte nicht Gott allein, sondern sich selbst zuzuschreiben. Diese Vermessenheit seines Gemütes sah der Versucher, kam eilend heran und legte ihm eine Schlinge. Eines Abends täuschte er die Gestalt eines schönen Weibes vor, das in der Wüste umherirrte und von dieser großen Anstrengung ermüdet vor die Höhle des Mönches kam. Sie tat aufs äußerste erschöpft, trat hinein, warf sich vor dem Mönche auf die Knie und bat ihn um Erbarmen mit den Worten: ‚Ich Unglückliche! Die Dunkelheit wird mich in dieser großen Wüste überraschen. Lass mich wenigstens in einem Winkel deiner Zelle übernachten, dass ich nicht in der Finsternis den wilden Tieren zur Beute falle.‘ Jener nahm sie, von Mitleid bewogen, in die Höhle auf und befragte sie, warum sie in der Wüste umherwandere. Sie erdichtete geschickt einen Grund und mischte das Gift ihrer Schmeichelei und ihrer Lockungen unter die Worte ihrer Erzählung, die sie als bedauernswertes Weib hinstellte, doch wohl wert, dass man sich ihrer annehme. So bestrickte sie durch ihre bestechende und liebevolle Rede das Gemüt des Mannes und brachte es durch ihre verführerische Freundlichkeit dahin, dass er sich erwärmte. Schmeichelei wechselte mit Lachen und Scherzen, sie streckte ihre Hände aus und betastete scheinbar voll Ehrfurcht, Kinn und Bart und streichelte ihn sanft über Hals und Nacken. Wozu noch mehr? Das Ende war, dass sie wirklich diesen Streiter Gottes gefangen nahm. Er geriet völlig in Verwirrung und die Wogen glühender Leidenschaft verdrängten die Erinnerung an seine früheren Mühen, an seinen Stand und an seinen Vorsatz. Sein Herz bot seiner Begierde Nahrung und seine geheimsten Gedanken berührten trügerische Lust. Der Verblendete beugt sich willig und wird wie das Pferd und der Maulesel, die keinen Verstand haben. Doch als er sich eben anschickte, das Weib unkeusch zu umarmen, heulte es mit grausiger Stimme auf, entschwand seinen Händen, die es fassen wollten, wie ein leichter Schatten oder wie dünne Luft und verließ den gierigen Verfolger mit schändlichem Gelächter.
Zur selben Zeit war ein großer Haufen von Teufeln in der Luft versammelt, dieses Schauspiel mitanzusehen und sie warfen ihm mit lautem Geschrei und gellendem Gelächter seine Schande vor und riefen: ‚O du, der du dich bis in den Himmel erhobst, wie bist du bis in die Hölle herabgesunken! Merke dir, wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden!‘ Darüber war der Mönch schier wahnsinnig und meinte, die Schande über diese Täuschung nicht ertragen zu können. Doch weiterhin betrog er sich selbst viel mehr, als ihn der Teufel betrogen hatte. Wenn er sogleich begonnen hätte, die Einbuße wettzumachen, und den Kampf wieder aufgenommen hätte, wäre es ihm sicher gelungen, durch Reue und Demut die Folgen des sündigen Hochmutes zu löschen und Vergebung zu erlangen.
Doch er tat nichts dergleichen, sondern verzweifelte an sich selbst und ergab sich, mit den Worten des Apostels gesagt, aller Unzucht und allem Unreinen. Er kehrte nämlich ins weltliche Leben zurück und ward auf immer eine Beute des Teufels. Von nun an floh er auch die Begegnung mit heiligen Mönchen, damit keiner ihn an sein Heil mahnen und ihm seinen alten Vorsatz wieder ins Gedächtnis rufen könne. Wenn er aber das frühere enthaltene Leben fortgesetzt hätte, wäre er ohne Zweifel wieder in den Gnadenstand aufgenommen worden.“

St. Johannes von Ägypten, Die ersten sechs Kapitel der Mönchsgeschichten des Tyrannius Rufinus aus Aquileja, Wien, Berlin 1927, 29-32



Wofür – das Ganze

Leitgedanke für die Woche

Betrachten Sie die Phänomene, die aus einem bewegten Schicksal hervorgehen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

„Altvater Theophilus, der Erzbischof, kam einmal in die Sketis. Die Brüder versammelten sich und sagten zum Altvater Pambo: ‚Halte an den Vater ... eine Ansprache, damit er einen Gewinn habe.‘ Der Alte aber sagte zu ihnen: ‚Wenn er aus meinem Schweigen keinen Nutzen zieht, dann kann er es auch nicht aus einer Rede.‘“*

Impuls

Tiefe Betroffenheit im Unglück lässt uns Menschen und Gott als abwesend erleben. Gefühle von Einsamkeit und Heimatlosigkeit können sich unstillbar in uns ausbreiten, die Liebe fließt nicht mehr. Der fragende Schrei nach dem Zweck und somit nach dem Wofür allen Leids bleibt unbeantwortet, sonst wäre es nicht der herzerreißende Schicksalsschlag. Simone Weil schreibt bedenkenswert: „Um aber das göttliche Schweigen zu hören, muss man gezwungen gewesen sein, hier unten vergeblich eine Zweckmäßigkeit zu suchen ...“** Doch welche Sinnhaftigkeit können wir aus dem Schweigen jenseits jeder Erläuterung erfahren?

Halten wir inne: Das Leid trennt uns von dem, was wir lieben und dem wir mit Leidenschaft zugewandt waren. Das Unglück ist somit nicht ohne die Liebe zu begreifen. Es macht das Liebenswerte deutlich, dessen wir beraubt worden sind. Ohne einen Funken Liebe oder die Bereitschaft lieben zu wollen, wird die innere Finsternis uns völlig lähmen. Wir sollten erspüren, dass wir einer anderen inneren Bewegung bedürfen. Die „Leere in allem Sinnhaften trägt über das Sinnhafte hinaus.“*** Und in diesem Getragenwerden können wir dem unendlichen Schweigen begegnen, das sich zu göttlicher Berührung entfalten kann, wenn es uns gelingt, einen Funken Liebe zu bewahren. „Man muss dahin gelangen, im Leiden, das Nichts und Leere ist, eine noch vollere Wirklichkeit zu finden.“****

Hoffen wir gemeinsam darauf, dass ein unstillbarer Schmerz den Wunsch nach leidenschaftlicher Teilnahme am Dasein nicht zerstört.

Selbsterkenntnis

Welchen unstillbaren Schmerz verdränge ich?

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Abbas Pambo sprach: Wenn du ein Herz hast, kannst du gerettet werden.“*****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Erzbischof Theophilus 305; 111 ** Simone Weil (1909-1943), Vorchristliche Schau, in: Schönheit spricht zu allen Herzen. Das Simone-Weil-Lesebuch, hrsg. v. Otto Betz, München 2009, 121 *** Simone Weil, Schwerkraft und Gnade, in: ebd., 120 **** ebd., 125 ***** Weisung der Väter, Abbas Pambo, 771; 250

[zum Archiv](#)



Und Tschüss

Leitgedanke für die Woche

Wo möchten Sie eher abhauen, als etwas mit Wohlwollen zu ertragen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

„Abbas Paulos Kosmetes und Timotheos, sein Bruder, hatten ihren Sitz in der Sketis, und oft kam es unter ihnen zum Streit. Da sagte Abbas Paulos: ‚Wie lange bleiben wir so?‘ Abbas Timotheos antwortete: ‚Erweise mir die Liebe und ertrage mich, wenn ich dir lästig falle, und wenn du mir lästig fällst, will auch ich dich ertragen.‘ Sie machten es so und hatten für die übrigen Lebenstage Ruhe.“**

Impuls

Im Buch Kohelet werden uns die Zeiten vor Augen geführt, die wir erleben können: „eine Zeit zum Steinewerfen und eine Zeit zum Steinesammeln, eine Zeit zum Umarmen und eine Zeit, die Umarmung zu lösen.“** Nicht selten wird das Sichmeiden vom Steinewerfen begleitet. Thomas von Kempen wirft noch einen tieferen Blick auf derartige Szenarien, wenn er bemerkt: Die „Gelegenheiten machen den Menschen nicht gebrechlich, sondern zeigen, wer er ist“ ***

Und wenn es nicht mehr passend ist, eine Auseinandersetzung die Sehnsucht nach Unbekümmertheit stört und die Lust keinen Anreiz mehr erhält, gehen viele einfach wie plötzlich weg, so dass es in diesem Augenblick des Geschehens nur hilfreich ist, diese ziehen zu lassen. Das Ertragen wird ohne herzliches Mittragenkönnen zur Unerträglichkeit.

Wenn wir die Gefühle im Beziehungsgeschehen nur an einem in Betracht kommenden Ende seismographisch messen, wird es keine bergende Heimat geben. Um weiterhin die Möglichkeit offen zu halten, mit Steinen werfen zu können, stört zudem wärmende Offenheit. Was nützt der Strahlenglanz auf der Oberfläche, wenn das Herz in der Tiefe unberührt bleibt. Wie kann Vertrauen gelebt werden, wenn das Ausschauhhalten nach Wahlmöglichkeit und Unverbindlichkeit zur Freiheit gezählt werden? Wenn das Tschüss im Abwenden fällt, spricht so mancher von Seelenökonomie, um die Ängste mit Kalkül einzudämmen. „Auch das ist Windhauch und Luftgespinst.“****

Selbsterkenntnis

In welchen Lebenssituationen habe ich mich davongeschlichen?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Die aktive Grundhaltung der Mönche: „Ich übernehme Verantwortung für mein Leben, indem ich auf der Suche nach dem bin, was mich trägt, damit ich mein Inneres zur Sprache bringen kann. Aus dem Gefühl der Angst heraus kann ich nur wenig bewirken.“*****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, 792; 259 ** Koh 3,5 *** Thomas v. Kempen (1380-1471), 4 Bücher v. d. Nachfolge Christi, Ausg. v. 1893, 1.Buch, 16.Kap., 31 **** Koh 4,4b ***** Udo Manshausen, Wüstenväter für Manager, Wiesbaden 2000, 159

[zum Archiv](#)



Leben im Widerspruch

Leitgedanke für die Woche

Welcher Widerspruch in den Lebensereignissen ist für Sie schwer zu ertragen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*„Ein Greis sagte: Unsere Väter hatten die Gewohnheit, die Kellien der neuangekommenen Brüder aufzusuchen, welche Einsiedler werden wollten, damit keiner, den etwa Dämonen versuchten, in seinem Denken Schaden litte. Und fanden sie einen, der verwundet worden war, dann führten sie ihn in die Kirche. Dann brachte man ein Becken voll Wasser, und es wurde für den, der die Versuchung erlitten hatte, gebetet. Darauf wuschen sich alle Bruder in diesem Becken die Hände, und man schüttete daraufhin das Wasser über den versuchten Bruder, worauf er sofort gereinigt war.“**

Impuls

Es gibt den Versuch, dem Elend grundlegend entgegen zu wollen, indem wir argumentieren, als hätten wir ihm entgegen können. ‚Selbst Schuld!‘, so tönt es womöglich noch.

Wir haben etwas Gutes vor, wollen etwas gestalten, uns in guter Absicht verwirklichen und dennoch blockieren Ereignisse diesen Weg, die sich wie ein Widerspruch dagegenstellen. Doch wer weiterhin glaubt, dass seine Habe, seine Gesundheit, seine soziale Stellung und sein Ansehen in der maßgeblich freien Verfügungsgewalt liegen, der halluziniert doch reichlich.

Die Wüstenväter übernehmen Fürsorge für denjenigen, der mit guten Absichten sein Dasein entfalten möchte, und dennoch in Gefahr geraten ist. Sie wissen um das Unglück und die Versuchungen, die wie unbeabsichtigt über den Menschen kommen. Sie suchen nicht nach Versäumnissen. Die Hände zum Gebet zu erheben, ist eine andere durch das Innere geprägte Handhaltung als ein erhobener Zeigefinger oder eine Faust.

Wir müssen tiefgründiger schauen, um zu begreifen, was uns Simone Weil nahe legt: „Einzig der Widerspruch lässt uns erfahren, dass wir nicht alles sind. Der Widerspruch ist unser Elend, und das Gefühl für unser Elend ist das Gefühl für die Wirklichkeit. Denn unser Elend stellen wir nicht her. Es ist wahr. Deshalb muss man es lieben. Alles andere ist imaginär.“**

Selbsterkenntnis

Welches eigene Elend schiebe ich unnötigerweise anderen in die Schuhe?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Die Wüstenväter haben sich dem Widerspruch zwischen der lauterer Absicht und dem abgründigen Ergebnis im Angestrebten konkret gestellt. Dabei ging es ihnen vor allem um Hilfestellung und nicht um Schuldzuweisung.

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, 1178; 416/7 ** Simone Weil (1909-1943), Cahiers Bd. 3, 71, in: Schönheit spricht zu allen Herzen. Das Simone-Weil-Lesebuch, hrsg. v. Otto Betz, München 2009, 128

[zum Archiv](#)

Aufruf zur Hoffnung



Leitgedanke für die Woche

Merken Sie auf, wenn Sie sagen: ‚Vertraue auf mich!‘

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

„Eine Frau hatte an den Brüsten eine Krankheit, Krebs genannt, und als sie vom Abbas Longinos hörte, suchte sie mit ihm zusammenzutreffen. Er hatte damals seinen Sitz am neunten Meilenstein vor Alexandrien. Als das Weib suchte, traf es sich, dass jener Selige am Meer entlang Holz sammelte. Sie fand ihn und sagte zu ihm: ‚Abbas, wo weilt der Altvater Longinos, der Diener Gottes?‘ Sie wusste nicht, dass er es selber war. Er aber sagte: ‚Was willst du von diesem Schwindler? Geh nicht zu ihm: er ist ein Betrüger! Übrigens, was ist das, was du hast?‘ Die Frau zeigte ihm das Leiden. Er machte ein Kreuz darüber und entließ sie mit den Worten: ‚Gehe, und Gott heilt dich! Denn der Longinos kann dir nicht helfen.‘ Die Frau ging, dem Worte vertrauend, und wurde auf der Stelle geheilt. Hernach erzählte sie einigen das Geschehnis, und als sie die Erkennungszeichen des Greises angab, erfuhr sie, dass es der Abbas Longinos selber war.“*

Impuls

Es ist ein Unterschied, ob wir jemandem Hoffnung machen oder zur Hoffnung führen. Charles de Foucauld schreibt über Jesus aus Nazareth: „Alles, was seinem Herzen entspringt, alles, was seine Liebe zu uns sichtbar macht, sein Herz, ruft uns zur Hoffnung auf ...“** Das Kreuzzeichen kann einen Beginn darstellen, das Gefühl persönlicher Verlassenheit, das uns wie ein Krebsgeschwür von der Lebensquelle abschneidet, bewusst zu durchleiden. Der Aufruf zur Hoffnung gründet nicht im Können der Menschen, sondern in der Möglichkeit mit innerem Licht erfüllt zu werden. Es besteht die Chance einer Gotteserfahrung, einer inneren Berührung und Erleuchtung, wenn wir unser Sehnen über die Grenze des Sichtbaren hinauslenken. Und gerade wenn es still geworden ist im Äußeren und Inneren, und nichts mehr fließt außer den Tränen des Bedauerns, können wir erfahren, wessen wir bedürfen. Ist es nicht die Berührung durch die Liebe? Wann immer sich in uns alles verengt hat – Herz, Denken und Handeln –, ist es dennoch möglich, das Zeichen des Kreuzes zu bedenken. Blicken wir vertrauensvoll auf diejenigen, die uns im Leiden vorausgegangen sind.

Selbsterkenntnis

Worin gründe ich das Vertrauen in mein Dasein?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Abbas Poimen: „Erwerbe dir Stille und bemühe dich nicht um irgendwelche weltlichen Dinge, und prüfe genau deine Betrachtungen, und wenn du schläfst und wenn du aufstehst, sei mit Gott, und fürchte keinen Angriff des Bösen.“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Longinos 451; 158/9 ** Die Schriften von Ch. de Foucauld, zusammengest. v. Denise Barrat; a. d. Französ. v. E. Klein, Einsiedeln 1961, 123 *** The Paradise of the Fathers, a. d. Syrischen ins Engl übers. von W. Budge, Nr. 73, Seite 172

Furcht im Seelenboot



Leitgedanke für die Woche

Wen wünsche ich mir in angstvollen Zeiten an meiner Seite?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

Ein Altvater sagte: „Wie niemand einen verletzen kann, der an der Seite des Kaisers steht, so kann auch der Satan uns nicht schaden, wenn unsere Seele Gott anhängt. Es steht nämlich geschrieben: ‚Nähert euch mir, dann werde ich euch näher kommen!‘ (Zach 1,2*). Da wir uns aber oft übernehmen, reißt der Feind leicht unsere elende Seele zu schändlichen Leidenschaften hin.“***

Impuls

Die Angst ist im Wesen des Menschen verankert. Wie können sich dennoch die Worte ‚Fürchte dich nicht, habe Vertrauen!‘ zu einer friedvollen Wirkung entfalten, wo doch die Angst zur völligen Lähmung oder Panik führen kann? Geld, Macht, Flucht und Drohungen, indem wir die Angst an andere weitergeben, nützen nichts.

In angstvollen Zeiten suchen wir sehnsuchtsvoll nach jemandem, der wie Jesus beruhigend zu unserer aufgewirbelten Seele sagen möge: „Schweig, sei still!“ ***

Der unbekannte Wüstenvater rät uns durch die Zeiten hindurch, uns Gott zu nähern. Und vielleicht kann eine solche Annäherung auf die Weise des Rufens geschehen, wie sie Charles de Foucauld für sich erspürt hat: „Er wartet nur auf unser Rufen, manchmal wartet er auch auf den Augenblick, der für unsere Seele am günstigsten ist ...“, damit er zu unserer seelischen Sturmflut spreche: ‚Schweig, sei still!‘ „Stets kann Er mit einem Wort alle Gewitterstürme beruhigen, alle Gefahren bannen und große Ruhe auf tödliche Ängste folgen lassen ... Beten wir immer!“****

Führen wir unsere Erinnerung zu den Momenten, in denen wider Erwarten Ruhe in uns einkehrte, ohne dass wir ergründen können, wie dies geschah. Bedenken wir zudem: Selbst an einem gesicherten Ankerplatz wird unser Dasein in Bewegung bleiben.

Versuchen wir nach dem Rufen die Stille zu erspüren, damit sie uns heilende Nähe gibt.

Selbsterkenntnis

Kann ich zugeben, dass innerer Friede ohne eigenes Zutun entstanden ist?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Über Abbas Arsenios: „Als er nahe dem Verscheiden war, bemerkten seine Brüder, dass er weinte. Da sprachen sie zu ihm: ‚Wahrhaftig, Vater, auch du fürchtest dich?‘ Er antwortete ihnen: ‚In Wahrheit, die Furcht, die jetzt in dieser Stunde in mir ist, ist in mir, seit ich Mönch geworden bin.‘ Und so entschlief er.“*****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* ‚Zacharias‘ in der Übersetzung der Septuaginta (LXX) ** Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, 1237; 452 *** Mk 4,39 **** Die Schriften von Ch. de Foucauld, zusammengest. v. Denise Barrat; a. d. Französ. v. E. Klein, Einsiedeln 1961, 124 ***** Weisung d. Väter, Abbas Arsenios 78, 38



Leitgedanke für die Woche

Was benötige ich an seelischer Unterstützung?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*„Ein Altvater, dem die Gnade gegeben war zu sehen, was geschehen sollte, sprach: ‚Ich sah einmal einen Bruder im Kloster bei der Betrachtung in seiner Zelle, und siehe, es kam ein Dämon und stellte sich vor die Tür. Und solange der Bruder betrachtete, konnte er nicht eintreten, als er aber von der Betrachtung ließ, konnte der Dämon alsbald herein.‘“****

Impuls

Ist nicht der seelische Beistand in Wirklichkeit das Lebensentscheidende? Dieser bedeutet weit mehr als zu sagen, ‚Ich denke an Dich!‘ oder ‚Ich wünsche Dir Glück.‘ Es geht nicht um ein punktuell Verbundensein, sondern um einen seelischen Gleichklang, der das ganze Wesen erfasst. Was dies bedeutet, wird auf symbolische Weise bei der Heilung eines toten Kindes durch den Propheten Elischa beschrieben: „Er ging in das Gemach, schloss die Tür hinter sich und dem Kind und betete zum Herrn. Dann trat er an das Bett und warf sich über das Kind; er legte seinen Mund auf dessen Mund, seine Augen auf dessen Augen, seine Hände auf dessen Hände. Als er sich so über das Kind hinstreckte, kam Wärme in dessen Leib ... Da nieste es siebenmal und öffnete die Augen.“****

Über den Mund offenbaren wir unsere geistige Beheimatung und teilen diese mit; die Augen suchen den Seelengrund, um sich in tiefer Zuneigung zu verbinden; die Hände geben Unterstützung und Halt.

Um einen herzlichen Geist weitergeben zu können, müssen wir zunächst auch die zornigen und unheilvollen Geister im Blick haben. Dabei ist es von Bedeutung, die Frage zu beantworten: Welchem Geist schließen wir uns an? Maria aus Magdala spürte den Geist Jesu nach seinem Tod als derart lebendig, so dass er ihr zur Lebensquelle wurde. Sie glaubte an den göttlichen Vater, der möchte, dass wir den uns anvertrauten Nächsten mit ganzer Seele umschließen.

Selbsterkenntnis

Welche Enttäuschungen lassen in mir das Gefühl von Einsamkeit entstehen?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Evagrius Ponticos: „Lausche, Mensch, den Worten deines Vaters, und mache seine Mahnungen nicht fruchtlos. Wohin er dich auch senden mag, führ ihn mit und in Gedanken geh mit ihm. Auf diese Weise wirst du den üblen Gedanken entfliehen, und nichts werden die bösen Dämonen wider dich vermögen.“****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* geistige Unterstützung, seelischer Beistand, seelischer Gleichklang ** Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, 1240; 453 *** 2 Könige 4,33-35 **** zitiert nach: Gabriel Bunge, Geistliche Vaterschaft. Christliche Gnosis bei Evagrius Ponticos, Regensburg 1988, 15

[zum Archiv](#)



Leben mit dem Wind

Leitgedanke für die Woche

Was sollte ich angesichts meiner Sorgen auf jeden Fall tun?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

„Antonius richtete seinen Blick auf die Tiefe der Ratschlüsse Gottes und stellte die Frage: ‚Herr, wie kommt es, dass manche nach einem kurzen Leben sterben, andere aber ein hohes Alter erreichen? Und warum leiden die einen Not, während andere reich sind? Warum schwelgen die Ungerechten in Reichtum und die Gerechten sind in Armut?‘ Da kam eine Stimme zu ihm, die sprach: ‚Antonius, achte auf dich selbst; denn das sind die Fügungen Gottes, und es frommt dir nicht, sie zu erforschen.‘“*

Impuls

„Es gibt die rechte Zeit für jedes Geschehen und: Schlimmes Geschick lastet häufig auf dem Menschen und: Er weiß nicht, was geschehen wird. Wie es geschehen wird – wer verkündet es ihm? Es gibt keinen Menschen, der Macht hat über den Wind, sodass er den Wind einschließen könnte. Es gibt keine Macht über den Sterbetag.“**

Weil wir ständig um unsere Zukunft besorgt sind, legt uns Charles de Foucauld nahe: „Lasst uns niemals um die Zukunft besorgt sein; lasst uns in jedem Augenblick unseres Lebens das Vollkommenste tun, d.h. das tun, was der Wille Gottes, (das, was erforderlich ist), uns im gegenwärtigen Augenblick aufgibt. Ist das getan, brauchen wir uns so wenig um die Zukunft zu sorgen, als würden wir in der nächsten Stunde sterben ... Auf diese Weise wird die Zukunft manchmal, häufig, fast unaufhörlich durch uns vorbereitet; aber nie aus uns heraus und nie durch unsere Sorge ...“***

Die Unbestimmtheit des Daseins kann wie der Wind nicht erfasst werden. Doch wir können uns, so weit dies möglich ist, mit dem Lebenswind bewegen und das tun, was wir im Augenblick tun können. Jedwede Frage nach dem Sinn in sorgenvollen Momenten kann das Tor zur Verzweiflung öffnen. Einzig der Blick auf das Gegenwärtige lässt uns erkennen, was vorhanden ist – dass wir lebendige Wesen sind, die sein dürfen im Augenblick. Wenn wir uns bereits jetzt als Vergessene fühlen, so nehmen wir damit nur die Zukunft voraus. Doch erinnern wir uns mit dem Blick auf uns selbst: Wir sind belebt!

Selbsterkenntnis

Warum genügt es mir nicht, leben zu dürfen?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Als der Altvater Ammoes im Sterben lag, fasste er seinen Schüler Johannes, den Thebäer, bei der Hand und sagte: „Mögest du das Heil erlangen, mögest du das Heil erlangen, mögest du das Heil erlangen!“****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Antonius 2; 15 ** Kohelet 8,6-8 *** Die Schriften von Ch. de Foucauld, zusammengest. v. Denise Barrat; a. d. Französ. v. E. Klein, Einsiedeln 1961, 128

**** Weisung der Väter, Abbas Johannes, der Thebäer, 420; 145

[zum Archiv](#)

Schulterklopfen



Leitgedanke für die Woche

In welchen Situationen ist für Sie ein Gebet hilfreich?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Abbas Neilos: „Wolle nicht, dass deine Angelegenheiten so gehen, wie du es für gut findest, sondern so wie es Gott gefällt. Und du wirst ohne Verwirrung und voll Dank in deinem Gebete sein.“***

Impuls

Bevor der Apostel Paulus von Milet in Kleinasien nach Jerusalem aufbricht, ermahnt er zur Wachsamkeit und legt das Schicksal der Gemeinde in die Hände Gottes. „Nach diesen Worten kniete er nieder und betete mit ihnen allen ... Dann begleiteten sie ihn zum Schiff.“** Wäre in dieser Situation ein Schulterklopfen nicht ausreichend gewesen? Und die Frage ‚Wofür beten die Menschen?‘ veranlasst uns nachzudenken, ob das Beten grundlegend einen Sinn macht und was der Inhalt des Gebetes sein soll. Eine andere Wendung nimmt diese Überlegung, wenn gesagt wird, dass das Beten seit der Kindheit mit zum Lebensvollzug gehört. Kaum anderes ließe sich in guter Absicht über das Schulterklopfen bemerken.

Angesichts der Einstellung des Abbas Neilos könnte das Gebet auf eine weitere Weise kritisch betrachtet werden. Warum sollen wir beten, wenn wir offenbar keinen Einfluss auf unser Schicksal nehmen sollen? Müssen wir nicht ehrlich zugeben, dass wir zwar starke Wünsche haben, aber letztlich nicht mit Sicherheit sagen können, ob das Ersehnte wirklich zur Balance unserer Seele führt? Es entsteht tatsächlich viel Verwirrung und ein heftiges inneres Aufbäumen, wenn unsere Leidenschaften nicht befriedigt werden. Aber – ist es nicht auch zu wenig, sich dem Schicksal einfach zu ergeben? Wer mag dies beurteilen können!

Charles de Foucauld bringt in das Nachdenken über das Beten folgenden Aspekt mit ein: „Hat es zuweilen den Anschein, als gewähre Er (Gott) unsere Bitte nicht, so war unsere Bitte nicht genügend erleuchtet, und statt des Erbetenen gewährt Er uns etwas Besseres ...“*** Doch jenseits solcher Einsichten gibt es eine weitere Besinnung: „In der Bitte liegt Vertrauen, liegt der Glaube, dass wir geliebt werden.“**** Ist nicht hierin das notwendige Gemeinsame von Gebet und Schulterklopfen enthalten?

Selbsterkenntnis

Wie lange liegt mein Gespräch mit Gott zurück?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Abbas Neilos: „Das Gebet ist das Schutzmittel gegen Traurigkeit und Mutlosigkeit.“*****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Neilos 552; 197 ** Apg 20, 36 + 38b

*** Die Schriften von Ch. de Foucauld, zusammengest. v. Denise Barrat; a. d. Französ. v. E. Klein, Einsiedeln 1961, 130-131 **** ebd., 131 ***** Weisung der Väter, Abbas Neilos 548; 197

[zum Archiv](#)

Unterwelt



Leitgedanke für die Woche

Auf welche innere Dunkelheit sollten Sie zugehen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Altvater Johannes sagte zum Altvater Theodor von Pherme: „Als wir in der Sketis waren, bildeten die Werke der Seele unsere Hauptarbeit, und die Handarbeit betrachteten wir als Nebenbeschäftigung. Nun ist das Werk der Seele zur Nebenbeschäftigung geworden, und die Nebenbeschäftigung ist zur Hauptaufgabe geworden.“**

Impuls

Nun – wer teilt die Ansicht des Wüstenvaters Johannes, dass die Beschäftigung mit dem Seelischen die wichtige Aufgabe sei? Im Buch Kohelet können wir die Aufforderung lesen: „Alles, was deine Hand, solange du Kraft hast, zu tun vorfindet, das tu! Denn es gibt weder Tun noch Rechnen noch Können noch Wissen in der Unterwelt, zu der du unterwegs bist.“** Ist nicht letztlich alles Windhauch, so dass es zwecklos ist, Prioritäten zu setzen? Dennoch ist die Überlegung von Bedeutung: Inwieweit steht die Beschäftigung mit den eigenen unteren Welten im Vordergrund? Es ist doch erfahrbar, dass eine geglückte Harmonie mit sich selbst, mit den anderen und mit Gott wesentlich über das seelische Empfinden erfolgt. Daher sollte die Hauptaufgabe sein herauszufinden, was meine ureigene tiefe Bestimmung ist, der ich nachfolgen möchte. Zu welchem Menschsein soll ich heranreifen? Welche Fragen bestimmen meine eigene Sinnsuche? Welches Leiden dringt aus der Unterwelt an die Oberfläche des Mitteilens und Mitfühlens?

Wenn wir unseren Vornamen im Innern erklingen lassen, kann sich für Augenblicke unser Ich zu einer intuitiven Einheit verdichten: ‚Ja, das bin Ich.‘ Doch, was sollte noch werden im Gestalten meines Daseins? Welchem Berührtsein kann ich immer noch nicht folgen? Welche Sehnsucht kann ich nicht stillen? Und zu meinem eigenen Ich spreche ich: ‚Du! Sage es mir, was Dich bedrückt, teile mir mit, wovon ich sprechen soll und zeige mir die Richtung meines Handelns.‘ Das Du antwortet: ‚Sei ganz still, jeden Tag, auf dass Du hörst. Und betrachte die Dunkelheit, denn von dort kommt Erleuchtung.‘

Selbsterkenntnis

Welchen tiefen Lebensimpuls unterdrücke ich?

Aus dem Leben der Wüstenväter

*Altvater Moses gab einem Bruder den Rat: „Fort, geh in dein Kellion*** und setze dich nieder, und das Kellion wird dich alles lehren.“*****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Theodor von Pherme 277; 103/4 ** Kohelet 9,10 *** Kellion ist die Zelle; im übertragenen Sinne meint dieser Begriff die ‚Seele‘ **** Weisung der Väter, Abbas Moses 500; 180

[zum Archiv](#)

Dumme Basis



Leitgedanke für die Woche

In welchen Geschehnissen verhalten Sie sich anhaltend dumm?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Abbas Isidor von Pelusium: „Nachdem die Höhe der Tugend groß ist und gewaltig der Fall der Überheblichkeit, rate ich euch: die erstere freudig zu begrüßen, der anderen nicht zu verfallen.“**

Impuls

Wenn wir der Unterscheidung in *gebildet*, *ungebildet* und *dumm* folgen, so ist die Dummheit nicht unbedingt an das Maß von Wissen und Intelligenz gebunden. Und es kann geschehen, dass ein Handeln ohne Verstand schwerwiegende Folgen hat. Im Buch Kohelet können wir lesen: ‚Sterbende Fliegen – da stinkt und gärt sogar das (duftende) Öl für die Schönheitspflege; schwerer als Wissen und Geltung wiegt eine kleine Dummheit. Der Weise wandelt recht, der Tor auf schiefer Bahn; doch der Dumme – welchen Weg er auch einschlägt, ihm fehlt der Verstand, obwohl er von jedem andern gesagt hat: Er ist dumm.‘**

Der Pfad der Tugend führt zum aufrichtigen und gemeinschaftlichen Handeln. Die Überschätzung der eigenen Unterscheidungsgabe gefährdet das Schöne, Gute und Wohlwollende. Die Frage nach dem rechten Handeln aktiviert die Gedankengänge der Vernunft und löst uns vom Begehren nach Rache oder reinem Genuss. Jenseits dessen gibt es die Erscheinung der Weisheit. Sie entsteht durch Reifung der Persönlichkeit, durch tiefe intuitive Einsicht sowie durch göttliche Eingebung, wobei das Gespür für das Göttliche alle Weisen durchdringen kann. Nun ist es einerlei, ob weisheitliche Klugheit durch Erfahrung, vertieftes Besinnen oder durch Eingebung entsteht. Sie kann nur bewusst werden im Hören, durch die Fesselung des Eigenwillens und vor allem durch die Stille hindurch – jenseits allen Denkens, aller Sorgen und Ängste – im Seelengrund der Sprachlosigkeit. Die Aufgabe der Vernunft besteht darin, durch Einsicht die Wege zur Weisheit zu ebnen.

Doch wie kann sich der unvergängliche Wert mancher Weisheit mit dem vergänglichen Geist verbinden? Geschieht dies nicht im Gespür für die eigene erhoffte Unvergänglichkeit, die sich in der Liebe mit sehnsuchtsvoller Gewissheit einen geraden Weg in die Unendlichkeit bahnt?

Sollten wir nicht umkehren und weisheitliche Wege einschlagen?

Selbsterkenntnis

Warum tue ich mich schwer, das Denken einzustellen, um nur still zu sein?

Aus dem Leben der Wüstenväter

*Abbas Isidor: „Ehre alle Tugenden! Jage nicht den schönen Tagen nach. Jene nämlich sind ein unvergänglicher Wert, diese hingegen erlöschen leicht.“****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Isidor von Pelusium 370; 131 ** vgl. Kohelet 10,1-4 nach der Einheitsübersetzung und Jerusalemer Bibel *** Weisung der Väter, ders., 367; 130

Über die Mutigen



Leitgedanke für die Woche

Welchen Zwängen sollten Sie mutig nicht mehr folgen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

„Abbas Isidor von Pelusium sprach: Eine Lebensweise ohne Sprechen vermag mehr zu nützen als ein Sprechen ohne Lebensart. Der erstere nützt euch durch sein Schweigen, der andere fällt lästig, weil er laut schreit. Wenn aber Sprechen und Lebensart zusammenkommen, dann vollendet sich das zu einem Wunderbild aller Weltweisheit.“*

Impuls

„Ich singe für die Mutigen, die ihren Weg suchen,
die das zurücklassen, was sie gefangen hält.
Ich sing' für die Vertrauenden, die Gottes Ruf hören,
die auch ins Ungewisse geh'n mit ihm.“**

„Ach könnten wir am Ende des Daseins von uns sagen, dass wir das zur Wirklichkeit geführt haben, was im Original in uns steckt. Ach könnten wir doch sagen, dass wir augenblicklich damit anfangen, dem inneren Gespür für unsere Berufung, für unsere Bestimmung, jenseits der Zwänge und des angstvollen Zweifels zur Geburt zu verhelfen!“

Der Druck zur Anpassung und der Versuch, die nicht fassbare Seele zu formatieren, prägt die Menschheitsgeschichte bis in die Gegenwart. Menschen werden für ihre religiösen Überzeugungen, dem Intimen der Persönlichkeit, ermordet. Andere werden ins soziale Aus geführt, wenn sie ihr Herz sprechen lassen und Personen zu ihrem wirklichen Menschsein aufrufen und anleiten. Wie oft versuchen Menschen, dem Auslachen zu entgehen, indem sie sich in die Herde der folgsamen Schafe einreihen?

Abbas Isidor spricht von einer Zusammenführung von Denken und Handeln, von innerem Gespür und Aufrichtigkeit und somit von einem Quantensprung hin zu einem mutigen inneren Aufbruch zu sich selbst.

Ist es nicht ein wichtiger Inhalt der Weltweisheit, dass jeder Mensch seinen ureigenen Sinn in seinem Innern finden kann? Bedeutet solches nicht, dem Ruf Gottes zu folgen und nicht der Idee der Sterblichen? Kann es nicht sein, dass ich die Stimme meines Herzens viel eher im Schweigen erfahrend höre?

Selbsterkenntnis

Wodurch bin ich gefangen?

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Zu wem dein Herz nicht hinströmt, an den hänge dich nicht mit deinem Herzen.“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Isidor von Pelusium 366; 130 ** Liedtext Br. Samuel Schrauber OFM; Chor: <http://www.youtube.com/watch?v=-rp8INvyWNM> *** Weisung der Väter, Abbas Poimen 654; 227

[zum Archiv](#)

Ref.: Ich singe für die Mutigen, die ihren Weg suchen,
die das zurücklassen, was sie gefangen hält.
Ich sing' für die Vertrauenden, die Gottes Ruf hören,
die auch ins Ungewisse geh'n mit ihm.

Ich bitte Gott für sie,
dass sie nicht das Wagnis scheuen,
dass sie Angst und Not nicht fürchten.
Das bitte ich Gott.

Ich bitte Gott für sie,
dass sie nicht am Schmerz zerbrechen,
dass sie nicht an Härten scheitern.
Das bitte ich Gott.

Ich bitte Gott für sie,
dass sie nicht vom Weg abweichen,
dass sie nicht den Halt verlieren.
Das bitte ich Gott.

Ich bitte Gott für sie,
dass sie sich noch hinterfragen,
dass sie auch auf Freunde hören.
Das bitte ich Gott.

Ich bitte Gott für sie,
dass sie Seinem Geist gehorchen,
dass sie sich nicht täuschen lassen.
Das bitte ich Gott.

Ich bitte Gott für sie,
dass zu ihrem Ziel sie finden,
dass sie neues Land erreichen.
Das bitte ich Gott.

(T. u. M.: Br. Samuel Schrauber OfmSp)

Begeisterung



Leitgedanke für die Woche

Wer hat Ihnen zugerufen, Begeisterung für das Leben in sich zu entfachen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Der Altvater Johannes sagte: „Einer der Alten sah einmal in der Ekstase dies: Drei Mönche standen jenseits des Meeres. Da kam von der Gegenseite ein Ruf: ‚Nehmt Feuerflügel und kommt her zu mir!‘ Zwei nahmen sie und wurden an das andere Ufer versetzt, der dritte jedoch blieb zurück, weinte und jammerte sehr. Hernach wurden auch ihm die Flügel gegeben, aber nicht von Feuer, sondern schwache und kraftlose. Mit Mühe kam er über das Meer, sank ein und erhob sich wieder und kam so mit vieler Mühe ans jenseitige Ufer. So ist es mit dem heutigen Geschlecht. Wenn sie auch Flügel haben, so doch nicht aus Feuer, sondern höchstens schwache und kraftlose.“**

Impuls

Mit dem Bild des Meeres ist das Seelische verbunden, die nicht abschätzbare Weite und Tiefe des eigenen Inneren sowie die unverstellte Offenheit gegenüber einem sich immer wieder eröffnenden Horizont. Die schwachen Flügel sind die Folge ängstlicher Angepasstheit, geistloser Begierlichkeit und der Unterdrückung des Rufes im eigenen Herzen, der von der Möglichkeit nach lebendigem Frieden durch das Einssein mit sich selbst kündigt. Im Szenario der Geschichte des Wüstenvaters wie im eigenen Leben fehlt jetzt nur noch die Aufmerksamkeit auf das Feuer. Es geht um ein begeistertes Ergriffensein und somit um etwas Überirdisches, durch das wir enthoben werden. Doch durch welchen Funken könnte sich ein solches Feuer in uns entfachen? Es geht vor allem darum, sich an eine seelische Berührung zu erinnern, womöglich durch Schmerzlichkeit und Vergessenheit hindurch, die uns *ganz* erfüllt hat, die vielleicht so phantastisch war, dass sie jenseits der Akzeptanz der anderen liegt. Jedoch mit den durch die anderen gestutzten Flügeln werden wir kaum zu unserer eigenen Begeisterung finden, die uns tragen kann. Es kann einen neuen Aufbruch mit Feuer geben, wenn es uns gelingt, an die Wirklichkeit eigener Berührung anzuknüpfen, ‚Ich war schon immer beseelt davon ...‘, ‚Mein Herz ist voller und anhaltender Begeisterung, wenn ich ...‘, um in uns erneut Lebendigkeit zu entfachen.

Selbsterkenntnis

Wie weit komme ich mit meinen Flügeln über das seelische Meer?

Aus dem Leben der Wüstenväter

*Pachomius (287-346) pflegte als Schüler des Einsiedlers Palamon allein weit in die Wüste hinauszugehen. Als er in dem verlassenen Dorf Tabennese (Ägypten) im Gebet verweilte, sagte eine Stimme zu ihm, er solle hier ein Kloster errichten. Daraus entstand eine weit verzweigte Klosterkultur.***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Altvater Johannes 329; 118/9 ** vgl. Fidelis Ruppert, Das pachomische Mönchtum und die Anfänge klösterlichen Gehorsams, Münsterschwarzach 1971, 31

Geistliche Ökumene

Inspirationen der Wüstenväter



Fünf Meditationsbriefe wenden sich dem Thema *Ökumene* zu.

Die Bedeutung dieses Begriffes bezieht sich in der heutigen Zeit auf die Einheit der christlichen Kirchen. Ursprünglich bündelt der Ausdruck *Ökumene* die Vorstellung von der ganzen Erde mit seinen Bewohnern.

Es ist bekannt und wird in schmerzlicher Weise immer bewusster, dass die Menschheit sich nicht einig ist. Dies ist im Umgang mit der Schöpfung oder im Verhalten dem Mitmenschen gegenüber oder im Ringen um ein gemeinsames religiöses Handeln zu beobachten.

Im kirchlichen Bereich hat sich deutlich gezeigt, dass die Versuche zu einem einheitlichen christlichen Verständnis gescheitert sind. Die Bemühungen haben nur noch zu mehr Zwiespalt und neuen Abgrenzungen geführt. Einigkeit entstand und entsteht vor allem durch gemeinsame missionarische Projekte, soziale Hilfestellungen und durch das gemeinsame Gebet. Ritueller Formalismus und dogmatische Definitionen erreichen offenbar den seelischen Geist für eine Gemeinsamkeit nicht.

In einer Rückbesinnung auf die Botschaft und das Handeln Jesu können wir entdecken, dass für ihn die spirituelle Hingabe unter den Willen des Vaters, die Liebe zum Nächsten sowie die Vergebung im Mittelpunkt stehen. Es ergibt sich von der Sache her, dass diese Kernpunkte der Mitteilung Jesu nicht formalisiert werden können, da sie Wirkweisen des Geistes, des Herzens, der Seele und des Glaubens sind. Jesus übermittelt uns eine transzendente Dimension menschlicher Möglichkeit, die in der Verbindung mit göttlichem Geist ein umfassenderes Verständnis vom Menschsein ermöglicht. Es gilt vorrangig zu begreifen, dass wir nicht die Macher und die Konstrukteure des Daseins sind, sondern vor allem Angewiesene – genauer: Verwiesene.

In diesen Briefen nehme ich vor allem Bezug auf Abbas Matta el Maskine (1919-2006). Er ist ein Wüstenvater unseres Jahrhunderts. Er war der geistliche Vater des Macarius-Klosters in der ägyptischen Wüste. In seinem Artikel ‚Ein einziger Christ und eine einzige universale Kirche‘ ruft er die bereits vorhandene Dimension der Einheit aller an Christus Glaubenden ins Gedächtnis. Es sind nach seiner Ansicht die charakterlichen Schwächen, die uns diese Einsicht momentan verstellen. Er glaubt fest daran, dass eine innige Bezogenheit auf Gott die Einheit der Menschen sichtbar und lebbar macht. Seine Ausführungen lassen den Geist der ‚alten Wüstenväter‘ durchscheinen. Von daher liegt es im Rahmen der Meditationsbriefe nahe, sein Gedankengut mit den Wüstenvätern der ersten Jahrhunderte zu verknüpfen.

Das Ziel der Darlegungen ist es, die geistlichen Prinzipien für einen ökumenischen Weg in den Vordergrund zu stellen.

Folgende Themen werden aufgegriffen:

Begrenzte Vision, Den Eigenwillen zurückstellen, Lieblose Ausgrenzungen, Vertrautes Einssein, Gemeinsame Vergebung.

Ich wünsche Ihnen ein intensives Durchleben dieses Themas mit den Wüstenvätern.

Udo Manshausen

Begrenzte Vision

(Ökumene 1 von 5)



Leitgedanke für die Woche

Welche inneren Visionen vom eigenen Leben missachten Sie?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Abbas Alonios sprach: „Wenn der Mensch will, vom Morgen bis zum Abend, dann kann er zu göttlichem Maß gelangen.“**

Impuls

Nicht immer ist das mit Worten benannte göttliche Maß wirklich von der Sphäre eines unfassbaren Gottes getragen. Oftmals wird von Gott Offenbartes als Begrenzung eingesetzt. Aber sollte die Botschaft von Gott, die uns Jesus als sein Sohn mitgeteilt hat, nicht Ausdruck eines Geistes sein, der jegliche Grenzen überwindet und dadurch heilig und erhaben wirkt? Nun, es ist der menschliche Geist, der oftmals Visionen vermissen lässt, nicht nur im religiösen Zusammenhang.

Der Wüstenvater Matta el Maskine** möchte das Denken des Glaubenden zu einer unbegrenzten Vision hinführen und gleichsam die Räume der Kirche unendlich öffnen. „Die Kirche ist größer als der Mensch! Sie ist sogar größer als die Himmel und die Erde, weil nicht der Mensch die Kirche jemals gefüllt hat und sie niemals füllen wird ... Denn der Einzige, der die Kirche ausfüllt, das ist Christus. Die ganze Welt, die Himmel und die Erde können nicht die Kirche enthalten. Ganz im Gegenteil, das ist Kirche, die die Erde und die Himmel des Menschen weit umfasst.“***

Ist es nicht oftmals so, dass nicht nur das Handeln, sondern auch das Erdenken, die Phantasie und der Esprit hart begrenzt werden? Wovor fürchtet man sich, da solcher Geist mit Verachtung und Sanktionen bestraft wird?

Für Matta el Maskine „verliert eine begrenzte Vision, die an geistigen Gewohnheiten und am Geist des Kirchturmes fanatisch hängen bleibt, den Blick für die Wirklichkeit der unendlichen Natur der Kirche, die ebensogut das Denken des Menschen wie ihre ganze irdische Welt übersteigt“.**** Wo verwirklicht der Mensch göttliches Maß vom Morgen bis zum Abend?

Selbsterkenntnis

Welche wertvolle Lebensphantasie möchte ich ohne Einschränkungen entfalten?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Matta el Maskine war vor seinem Leben als Mönch graduerter Pharmazeut und selbständiger Apotheker. Er verzichtete auf all seinen Besitz und trat 1948 in ein Kloster in Oberägypten ein. Nach einigen Jahren des Klosterlebens lebte er zwölf Jahre als Einsiedler gemäß der alten Tradition der Wüstenväter.

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Alonios 146; 60 ** Matthias der Arme (1919-2006), Wüstenvater im Hl. Macarius Kloster Ägypten *** Matta el Maskine, aus dem Artikel ‚Ein einziger Christ und eine einzige universale Kirche‘ (1972) **** ebd.

[zum Archiv](#)

Den Eigenwillen zurückstellen

(Ökumene 2 von 5)



Leitgedanke für die Woche

Wo stört ihr Eigenwille das Miteinander?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

Abbas Moses sagte: „Wenn die Tat nicht mit dem Gebet zusammenklingt, dann müht man sich vergebens. Da sprach der Bruder: ‚Was ist das, Einklang von Tat und Gebet?‘ Der Greis darauf: ‚Das ist, dass wir das, worum wir bitten, nicht mehr selber tun. Wenn nämlich der Mensch seinen Willen aufgibt, dann versöhnt sich Gott mit ihm und nimmt sein Gebet an.“^{***}

Impuls

Eine uralte Frage: Was muss der Mensch selbst bewirken und was wird ihm im Dasein geschenkt? Gibt es eine Einheit oder eine Einigung angesichts der Zerrissenheit der Konfessionen durch menschliches Werk oder wird diese im Glauben an Gott von ihm bewirkt?

Matta el Maskine ist der Ansicht, dass menschliche Koalition zur Macht tendiert. „In ihrem Wesen aber sei sie in höchstem Maße Schwachheit, denn sie berge in sich die Wesensmerkmale von Ohnmacht und Furcht.“ „Die Stärke des Christenlebens erwächst nicht aus der Mehrheit, noch in der Koalition, sondern in der Einheit mit Gott.“^{***} Es geht darum, den Eigenwillen für eine Einfühlung in die Schöpfung und den allgemeinen Sinn des Lebens zurückzustellen. Die Überlegung des Evangelisten Johannes kann dabei hilfreich zur Seite stehen, wenn er schreibt, dass der Mensch nicht aus eigenem Willen heraus, sondern aus Gott geboren ist.^{***} Und im Hinblick auf die Einheit fragt Matta el Maskine: „Wie bekundet man vor der Welt, dass Gott einer ist, wenn nicht durch die Einheit von denjenigen, die von Ihm geboren sind?“ Trotz des Glaubens ist die menschliche Natur weiterhin „vergiftet durch den ausgesprochenen Hass, den Argwohn, das Missverständnis, die Eitelkeit und die Streitigkeiten“.^{****} Um Frieden zu erlangen, ist für Matta el Maskine wie für Abbas Moses die feste Reihenfolge maßgeblich, die sich aus dem Gebot der Gottes- und Nächstenliebe ergibt: „zuerst Einswerden mit Christus, dann das Niederreißen der Mauer“.^{*****}

Selbsterkenntnis

Was verändert sich für mich, wenn ich bete?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Matta el Maskine folgte dem Auftrag des Patriarchen und ging mit einigen Mönchen in das Kloster Macarius, um es zu erneuern. Es begann eine Aufbauarbeit.

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Moses 511; 182 ** Matthias der Arme in: Susanne Hausammann, Wege und Irrwege zur kirchlichen Einheit im Licht der orthodoxen Tradition, Göttingen 2005, 17 *** vgl. Joh 1,13 **** Matta el Maskine, aus dem Artikel ‚Ein einziger Christ und eine einzige universale Kirche‘ (1972) ***** Hausammann, 17

[zum Archiv](#)

Lieblose Ausgrenzungen

(Ökumene 3 von 5)



Leitgedanke für die Woche

Welche Menschen grenze ich aus meinem Herzen aus?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*„Eines Tages wies uns der Altvater Palladius zurecht: Glaub mir, meine Söhne, durch nichts anderes sind die Schismen und die Häresien in die heilige Kirche gekommen als dadurch, dass wir Gott und den Nächsten nicht genug lieben.“**

Impuls

Es fühlt sich überirdisch an, wenn wir bedenken, wie Jesus für sich selbst absichtslos jeden Menschen angenommen und letztlich akzeptiert hat. Es waren neben den Sympathischen, die Irrenden, die Sünder, die Ausgestoßenen, die Kranken und diejenigen, die anders über das Leben dachten als er. Matta el Maskine greift diesen wesentlichen Zug der Person Christi auf: „Die Göttlichkeit Christi hat seinem Menschsein ermöglicht, jeden Rassismus, jeden Nationalismus, jeden Partikularismus, jede Sünde und jeden Tod hinter sich zu lassen.“ „Das Wesen Christi geht eben dadurch hervor, dass es zugleich den Menschen mit Gott und den Menschen mit dem Menschen verbinden kann.“** Warum ist dies nicht realisiert, wie die Diskriminierungen zeigen. Die Kirche, so schreibt Matta el Maskine, „hat ihre göttlichen Begriffe ... in ihrer übernatürlichen Dimension noch nicht wahrgenommen, die die ganze Logik und jede menschliche Intelligenz übersteigt. Anders ausgedrückt, ihre Begriffe werden noch an Interpretationen, an philosophische Überlegungen gebunden, die hindern, ‚das katholische (umfassende) Wesen von Christus‘ klar wahrzunehmen, sein transzendentes Vermögen völliger Versöhnung, seine Macht, die von einer Art verschiedenen Naturen zu vereinigen, die die Fähigkeit von jedem unter ihnen übersteigt und die sich nicht auf Ideen, auf Prinzipien und auf Dogmen beschränkt, ein Vermögen, deren Quelle in der Vergebung, in der Läuterung, der Rechtfertigung und sogar in der Heiligung jedes Menschen durch das Blut Christi liegt, das die Sünden der ganzen Welt erlösen kann.“*** Und wenn sich jetzt Widerstand regt, dass ein solches Denken weltfremd sei, so ist dies der erste Schritt, sich nicht nur auf sich selbst zu verlassen, wenn es um Frieden, Versöhnung und Gemeinschaft geht.

Selbsterkenntnis

Wo leide ich darunter, nicht dazuzugehören?

Aus dem Leben der Wüstenväter

*„Ein Bruder hatte gesündigt und wurde vom Priester aus der Kirche gewiesen. Da erhob sich auch der Altvater Besarion und ging mit ihm hinaus, indem er sprach: ‚Auch ich bin ein Sünder!‘“*****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Palladius 1035; 342/3 ** Matta el Maskine, aus dem Artikel ‚Ein einziger Christ und eine einzige universale Kirche‘ (1972) *** ebd. **** 162; 66

[zum Archiv](#)

Vertrautes Einssein

(Ökumene 4 von 5)



Leitgedanke für die Woche

Bin ich auf einem Weg, mich mit anderen liebevoll zu verbinden?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*„Einige von den Alten kamen zu Abbas Poimen und fragten ihn: ‚Wenn wir beim Gottesdienst Brüder einnicken sehen, willst du, dass wir ihnen einen Stoß geben, damit sie in der Vigilie wachen?‘ Er erwiderte: ‚Wahrlich, wenn ich einen Bruder einnicken sehe, dann leg ich seinen Kopf auf meine Knie und lasse ihn ruhen.‘“**

Impuls

Die Liebe zu Gott und den Menschen ist in ihrer Bedeutung und Wirkung weit entfernt von Abmachung oder Übereinkunft. Sie drückt sich vielmehr in einer vertrauten Gemeinschaft mit seelischer Nähe aus. Die Innigkeit zwischen Menschen, sei es im Glauben oder in Gemeinschaften, lässt sich auf keine Weise fixieren. Die Liebe lebt von vertraulicher und intimer Lebendigkeit. Die verbindende Einheit in Christus wird als eine leibhaftige verstanden, womit auch eine spürbare und ganzheitliche Verbindung zum Ausdruck gebracht wird. Matta el Maskine geht es um die Betonung einer spürbar liebenden Vertrautheit, wenn er schreibt: „Die Farben, die Rassen, die verschiedenen Völker, Christus sammelt sie nicht nur in einer einzigen Denkweise und in einem einzigen Glauben, er sammelt sie in einem einzigen Körper im vollen Sinne, mit allem, was dies an Vertrautheit, Verständnis und Liebe beinhaltet.“** Eine Verlautbarung zur Liebe im Sinne Jesu wird nicht ausreichen. Es geht um einen vertrauten Umgang miteinander, bei dem wir uns ohne Argwohn beim anderen stützend anlehnen können und uns selbst dafür bereit halten. Die Liebe Jesu will alle in Gott vereinen. Matta el Maskine betont: „Der sakramentale oder dogmatische Formalismus ist mit der Wirklichkeit des einzigen Körpers unvereinbar ... (Dieser Körper schenkt) all denjenigen das Leben ..., die sich in diesem sättigen und die in ihm ‚eins‘ gemacht werden.“*** Von daher stellt sich die Kirche „als Begegnungspunkt der ganzen Menschheit, des einzigen Begegnungspunktes für alle Völker, Nationen, Rassen, Sprachen, Empfindsamkeiten heraus, sie ist diejenige, die alle Barrieren und Uneinigkeiten auflöst“**** Ist das Ziel eines vertrauensvollen Einssein mit allen Menschen nicht verschwunden?

Selbsterkenntnis

Wovor habe ich Angst, wenn ich mich gegen eine innige Gemeinschaft wehre?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Matta el Maskine schrieb über 180 Bücher. Seine theologischen Einstellungen sollen zu Suspendierungen geführt haben. Er blieb jedoch geistlicher Vater der Mönche.

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Poimen 666; 228/229 ** Matta el Maskine, aus dem Artikel ‚Ein einziger Christ, eine einzige universelle Kirche‘ (1972) *** ebd. **** ebd.

[zum Archiv](#)

Gemeinsame Vergebung

(Ökumene 5 von 5)



Leitgedanke für die Woche

Mit wem sollten Sie sich aussöhnen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*„Ein Bruder in der Sketis war gefallen. Man hielt eine Versammlung ab und schickte zu Abbas Moses. Der aber wollte nicht kommen. Daraufhin sandte ihm der Priester den Auftrag: ‚Komm, denn das Volk erwartet dich!‘ Moses erhob sich und kam. Er nahm einen durchlöcherten Korb, füllte ihn mit Sand und nahm ihn auf die Schulter. Die Brüder gingen ihm entgegen und sagten zu ihm: ‚Was ist das, Vater?‘ Da sprach der Greis zu ihnen: ‚Das sind meine Sünden. Hinter mir rinnen sie heraus, und ich sehe sie nicht, und nun bin ich heute gekommen, um fremde Sünden zu richten.‘ Als sie das hörten, sagten sie nichts mehr zu dem Bruder, sondern verziehen ihm.“**

Impuls

Gemeinsamkeiten im Denken und Handeln sind oftmals nicht einfach zu bewirken. Nicht selten bestimmt der verletzende Streit den Dialog. Der Christ weiß um das wichtige Anliegen der Versöhnung, das Jesus viel Ärger eingebracht hat. Für ihn ist der Glaube an Gott ein wichtiger Motor und ein wirkliches Motiv auf dem Weg zur Vergebung. Da wir Menschen ein Leben lang des Verzeihens bedürfen, ist es hilfreich, die Vision des Mönches Matta el Maskine von „einem einzigen versöhnten Menschen“ zu betrachten. Damit sich diese verwirklichen kann, sind vor allem zwei Punkte zu beherzigen: die Unterstellung unter den Geist Gottes sowie die echte Reue.

„Wenn sich jede Person innerhalb der Kirche Gott geistlich unterwerfen wird, mit Treue und Aufrichtigkeit, von einer lebendigen Reue, wenn sich jede Kirche zu einer spirituellen, treuen, aufrichtigen Unterordnung überwinden wird, die von einer lebendigen Reue erfüllt ist, nun, die Kirche wird dann durch die Gnade Gottes zu Einer gemacht werden, die Kirchen werden sich mit der Kraft des Heiligen Geistes vereinigen und Christus wird der einzige Schäfer der einzigen Herde sein, von seinem Geist selbst angetrieben und die durch ihn Quelle ihrer Katholizität (Gesamtheit) und ihrer Einmaligkeit wird.“** Der gemeinsame Geist ermöglicht die gegenseitige Vergebung und damit Eintracht. „Und jetzt warten wir mit einer großen Ungeduld, im Gebet und mit Tränen, mit einer Sensibilität des neuen Menschen, dass sich die Katholizität und die Einheit der Kirche in der ganzen Welt realisieren.“***

Selbsterkenntnis

Welche eigene Schuld wiegt besonders schwer?

Aus dem Leben der Wüstenväter

*„Wenn er etwas sah, und sein Herz über die Sache urteilen wollte, sprach er zu sich: ‚Agathon, tu, das nicht! Und so kam sein Denken zur Ruhe.“*****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Moses 496; 178/9 ** Matta el Maskine, ‚Ein einziger Christ und eine einzige universale Kirche‘ (1972) *** ebd. **** Weisung, 100; 44

[zum Archiv](#)

Hauptsache ‚Ich‘



Leitgedanke für die Woche

Welche Besonderheit heben Sie an sich anhaltend empor?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Was schwingst du dich in die Höhe, Mensch, da du doch ‚Lehm‘ und ‚Fäulnis‘ bist? Was bläht du dich auf und erhebst dich über die Wolken? Schau auf deine Natur, da du ‚Erde bist und Asche‘ und alsbald dich in Staub auflöst.“**

Impuls

Die Erdung der Phantasmagorien, der Gespinste, führt uns zu den Phänomenen der Wirklichkeit. Das Durchdringen der Oberfläche gelingt doch nur demjenigen, der sich nicht nur auf seine Augen verlässt, also auf das, was er sieht, sondern der die Vernunft mit dem Herzen verbindet. Was unsere Augen im Äußeren sehen, scheint uns mehr zu bestimmen, als das Unsichtbare, das uns tragen kann. Ist nicht das Entscheidende auf geheime Weise in uns? Wenn wir uns in den Mittelpunkt drängen, die Eitelkeit zur Sonne erheben, so bleibt manchmal nur noch der Geruch, um den Menschen als solchen dennoch zu erkennen.

Nun, Gott hätte bei seiner Begabung allen Grund, sich zu zeigen, so dass die Größe des Sandkorns als eine maßlose Übertreibung im Vergleich für die Größe des Menschen deutlich wäre. Und so erspürt Simone Weil: „Gott konnte nur erschaffen, indem er sich verbarg. Sonst gäbe es nur ihn ... Der Schein klebt am Menschen, und nur der Schmerz kann die beiden voneinander losreißen.“**

Weil sich Gott nicht in den Vordergrund drängt, rückt er für die Wüstenväter in den Mittelpunkt. Sie nehmen sich wie er selbst zurück und begegnen von innen her einer unsichtbaren Welt, die Wirklichkeit ist und die die Seele trägt. Und gerade das Erleben von Bedeutungslosigkeit, Einsamkeit, Ungeliebtsein und Diskriminierung führen den Einzelnen zu einer schmerzlichen Besinnung. Das ist der heilsame Augenblick, damit die eigenen heroischen Lieder verstummen. Die Stille mit Abgeschlossenheit hilft uns, die seelischen Belange, die unendliche Weite des Alls, das Gespür für die Erhabenheit der Schöpfung und ein Vertrauen in Gott wahrzunehmen, so wie das Auge auf der Oberfläche den Baum, die Berge, den Himmel und die Sterne sieht. Und wie Gott es mit seiner Unsichtbarkeit dem Menschen ermöglicht, sich selbst ganz als Geschöpf mit einmaligem Wert zu identifizieren, so sollten wir den anderen und Gott zur Hauptsache werden lassen.

Selbsterkenntnis

Welcher Schmerz hilft mir, die eigene Asche zu ‚sehen‘?

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Der Altvater Alonios sagte: ‚Wenn der Mensch nicht in seinem Herzen spricht: Ich und Gott allein sind in der Welt – dann kommt er nicht zur Ruhe.‘“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Evagrius Ponticus, Über die acht Gedanken, eingeleitet und übersetzt v. Bunge, G., Würzburg 1992, 80-81 ** Simone Weil, Cahiers. Aufzeichnungen, 2. Bd, hrsg. v. E. Edl u. W. Matz, München 1993, 140 *** Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Altvater Alonios 144; 60

Vom Tragenden



Leitgedanke für die Woche

Welches zerbrochene Fundament halten Sie noch künstlich aufrecht?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*„Manche versicherten vom Altvater Antonius, dass er ein Geistträger sei; aber vor den Menschen wollte er nicht reden. Denn alles, was in der Welt geschah und was kommen sollte, vermochte er anzugehen.“**

Impuls

Der Naturphilosoph Giordano Bruno war davon beseelt, jedwedes förderliche Wissen auf dem Erkenntnisweg zur Wahrheit einzubeziehen: „Denn das müsste ein ehrgeiziger und hochmütiger, eiteler und neidischer Geselle sein, wer andere überreden wollte, es gebe nur einen einzigen Weg zu forschen und zu der Kenntnis der Natur zu gelangen; und nur ein Narr und ein Mensch ohne Urteil kann von sich selber zu verstehen geben, dass er ihn besitze.“**

Vom Abbas Antonius wird beschrieben, dass er sich nicht aufdrängte und eine lebensstaugliche Stabilität ausstrahlte, da er offenbar etwas gefunden hatte, über das Bruno sagt: „Denn jedes Fundament ist gut, wenn es sich durch das Tragen des Gebäudes bewährt; jeder Same ist willkommen, wenn die Bäume und Früchte begehrenswert sind.“*** Aber worin gründet ein solches Fundament, damit es tragfähig wirken kann?

Die Wüstenväter stehen für einen möglichen Lebensweg, der in der inneren Gewissheit gründet, dass sich menschliche Fundamente nur bedingt bewähren. Sie wissen aus eigener Erfahrung, dass die auf menschliche Stärke zurückgeführte Stabilität eines Tages ins Wanken gerät: Kraftlosigkeit im Burnout, das Gefühl von Begrabensein im sozialen Tod, unsägliche Einsamkeit im Verlassensein, Niedergeschlagenheit im Angesicht der Nichtnotwendigkeit all unseren Handelns, im Schmerz versagender Liebe. Und eines sei noch hinzugefügt, auch der noch so feste Glaube in Gott kann in aussichtslose Dunkelheit geraten. Im Bewusstsein all dessen öffnen die Wüstenväter ihr Herz und gehen im Vertrauen – den menschlichen Heroen beiseite legend –, mit der Bitte auf Gott zu: „Führe meine Schritte in deinen Pfaden, damit meine Schritte nicht ausrutschen.“**** Und sie hoffen darauf, dass sich ereigne: „Er stellte auf einen Felsen meine Füße und lenkte meine Schritte in rechter Weise.“***** Hoffen wir auf diesen tragenden Weg?

Selbsterkenntnis

Was trägt mich wirklich in meinem Dasein?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Altvater Antonius: „Ich fürchte Gott nicht mehr, sondern liebe ihn; denn die Liebe treibt die Furcht aus.“ (1 Joh 4,18)*****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Altvater Antonius 30; 23 ** G. Bruno, Von der Ursache dem Prinzip und dem Einen, aus dem Ital. übers. von Adolf Lasson, 4. Aufl., Leipzig 1923, 62 *** ebd., 66 **** Ps 17,5 nach der Übersetzung der Septuaginta (LXX) **** Ps 40,2b ebd. ***** Weisung, 32; 23

Künstliche Lichter*



Leitgedanke für die Woche

Welche künstlichen Lichter dürfen für Sie auf keinen Fall ausgehen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

„Ein unbekannter vornehmer Mann kam einmal in die Sketis. Er hatte Geld bei sich und bat den Priester in der Wüste, es unter die Brüder zu verteilen. Dieser antwortete ihm: ‚Die Brüder bedürfen es nicht.‘ Auf sein ungestümes Drängen hin füllte der Priester einen Korb mit Goldstücken, stellte ihn vor die Tür der Kirche und rief: ‚Wer etwas braucht, der nehme etwas.‘ Aber keiner nahm etwas oder schaute auch nur hin. Darauf sagte der Priester: ‚Gott hat deine Gabe angenommen; aber nun geh und gib das Geld den Armen.‘ Und jener entfernte sich, sehr erbaut.“**

Impuls

In einem bekannten Songtext heißt es: „In ruhelosen Träumen ging ich alleine ... Als meine Augen von einem Blitz eines Neonlichtes geblendet wurden, das die Nacht durchteilte ... Und in dem bloßen Licht sah ich Zehntausend Leute, vielleicht mehr, Leute die reden ohne etwas zu sagen, Leute die hören ohne zuzuhören ... Und die Leute verbeugten sich und beteten zu dem Neon Gott, den sie geschaffen haben ...“***

Und wie oft hören wir uns sagen: ‚Natürlich könnte ich darauf oder auf jenes verzichten!‘ Nur, der Beweis wird selten angetreten, weil wir es ja haben, worauf wir nicht verzichten. –

Die Geschichte mit den Mönchen und dem Geld ist womöglich frei erfunden, weil es ein solches Verhalten gar nicht geben kann. Ein solches Urteil würde jedoch bedeuten, dass wir alle in der Gefahr stehen, künstlichen Lichtern zu folgen! Um jedoch die wirklich herzlich wärmenden und geistig erhellenden Lichter aufzuspüren, müssten wir erfahren, wie arm wir in Wirklichkeit sind und uns eingestehen, worin unsere Seele bedürftig ist. Die Angst vor dieser Realität führt uns oftmals von der Sonne weg.

In der Stille, so wird es in der Bibel von Jesus berichtet****, – er ging in die Wüste, um die künstlichen Lichter, unentbehrlich, beliebt und mächtig sein zu wollen, zu erfahren und zu überwinden –, kann es gelingen, das Echte im Dasein zu ergründen. Und was ist das Echte? Vielleicht steht es nicht vor uns, sondern ist in unserem Innern sichtbar.

Selbsterkenntnis

Was ist mir wichtig, von Herzen mitzuteilen?

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Ein Bruder fragte den Altvater Tithoe: ‚Wie kann ich mein Herz bewahren?‘ Der Greis antwortete ihm: ‚Wie können wir unser Herz bewahren, wenn Mund und Bauch offen stehen.‘“*****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Ulrike Wolitz gibt der Ordensfrau Silja Walter im Umgang mit der Bibel folgende Rückmeldung: „Im Reflex des Evangeliums kann man sich nicht mehr verstecken, sich nicht mehr mit künstlichen Lichtern begnügen.“ In: Silja Walter, Die Beichte im Zeichen des Fisches. Ein geistliches Tagebuch, Kevelaer 2005, 39 ** Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, 955; 313 *** Simon und Garfunkel, Sound of Silence ****Mt 4,1-11 ***** Weisung, 912; 296

Gedanken hinter der Glasscheibe



Leitgedanke für die Woche

Welche Ihrer Sichtweisen bringt am meisten Unruhe?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Über den Abbas Antonius: „Zuerst versuchte er (der Teufel), ihn von der Askese abzulenken, indem er ihn arglistig an seinen Besitz denken ließ, die Sorge um seine Schwester, den vertrauten Umgang mit der Verwandtschaft, das Verlangen nach Geld und Ehre, die vielfältige Lust am Essen und Trinken und die anderen Freuden des Lebens und indem er ihm endlich das Belastende an der Tugend vor Augen stellte und wie große Mühe mit ihr verbunden ist; er hielt ihm auch die Schwäche des Körpers und die Länge der Zeit entgegen. Kurz – er erregte einen großen Wirrwarr an Gedanken in seinem Kopf mit dem sehnlichen Wunsch, ihn von seinem rechten Vorhaben abzubringen.“**

Impuls

Der Wirrwarr an Gedanken ist für manche ein heilsamer Anfangspunkt, um sich von der eigenen Erstarrtheit der Festlegungen zu befreien. Doch unsere Sichtweisen sind nicht nur beeindruckt, abgelenkt oder beeinflusst, wenn vieles in heilloser Ansammlung in unser Bewusstsein drängt. Leidenschaft, Voreingenommenheit, Ärgernisse und Wohlgefallen betrüben oder beflügeln ständig unsere Gedanken, so als würden wir durch eine vorgeprägte Brille die Geschehnisse wahrnehmen. Die Novizin Ulrike Wolitz beschreibt ihre Erfahrung damit angesichts des Gebetes: „Es ist, als sei zwischen dem Psalmenbuch und meinen Augen eine Glasscheibe, wohl einmal mehr klar, einmal mehr Milchglas, einmal buntes Fenster, einmal schwarz behangen. Die Scheibe ist das Brillenglas, das durch das Auge meines Herzens das Wort Gottes betend liest.“ „Manchmal sind es auch Fliegen, die wie die Ereignisse des Tages auf der Scheibe ihre Kreise ziehen.“**

Nun, da es den glasklaren Blick nie vollständig geben wird, ist es ratsam, die Beschaffenheit der gegenwärtigen Sichtweise wahrzunehmen. Wie die Erlebnisdichte des Antonius uns vor Augen führt, gibt es mannigfaltige Versuchungen oder Antriebe, die den klaren Blick für das Sinn- und Maßvolle beeinträchtigen können.

Wie ist Ihre Glasscheibe gerade beschaffen, jetzt im Moment, da Sie diese Zeilen lesen? Die Scheibe wird sich auch verändern, je nachdem ob ich nach außen auf etwas blicke oder in mich hineinschaue. Wenn ich mir meiner selbst bewusst werde, wirkt das Glas wie zerbrochen.

Selbsterkenntnis

Was steht zwischen mir und meinem Selbst?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Abbas Ammos zu einem Ratsuchenden: „Geh und habe selber auf dich Acht! Denn zur Zeit sind meine Sünden eine finstere Wand zwischen mir und Gott (Is 59,2).“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Athanasius, Vita Antonii, hrsg. v. A. Gottfried. Köln 1987, 29 ** Ulrike Wolitz, Wenn das Glas zerbricht. Tagebuch einer Novizin, Ufhusen 2005, 20 *** Weisung, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, 133; 55

Verlässliches Handeln



Leitgedanke für die Woche

Welche eigenen Absagen beunruhigen Ihr Leben?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*„Ein Greis sagte: Wenn ein Mensch nur Worte macht, aber keine Werke aufzuweisen hat, dann gleicht er einem Baum mit Blättern, aber ohne Frucht. Und wie ein Baum, der reich an Früchten ist, selbstverständlich auch Blätter hat, so folgt bei einem Menschen, der gute Werke hat, das Wort von selbst.“**

Impuls

Wenn uns jemand etwas androht, sind wir erleichtert, wenn die Worte ins Leere laufen. Es breitet sich Enttäuschung aus, wenn uns etwas Gutes in Aussicht gestellt wird und die Worte verwirklichen sich nicht.

Als der Apostel Paulus einen angekündigten Besuch in Korinth absagen muss, erinnert er an seine Zuverlässigkeit: „War dieser Entschluss etwa leichtsinnig? Plane ich, wie manche Menschen planen, sodass mein Ja auch ein Nein sein kann?“** Er selbst möchte in der Treue handeln, die er von Gott an sich selbst erfahren und dadurch erkannt hat. Damals glaubte Paulus sich innerlich als Mörder bereits verloren bis zu jenem Ereignis der Erleuchtung bei Damaskus, die ihn mit allen Menschen zutiefst versöhnt haben muss.

Es geht somit um weit mehr als eine erzieherische Kategorie, wenn es heißt, dass den guten Worten auch Taten folgen sollen. Wer kann dies schon einhalten angesichts unserer inneren Gefühlswelten, die wie Wellen Affekte, Lust und Unlust sowie Wohlwollen und Neid, an die Oberfläche unseres Bewusstseins spülen! Wenn wir uns nicht eingebunden fühlen in eine Güte und Barmherzigkeit, die die menschliche Vorstellung bei weitem übersteigt und wenn wir nicht den göttlichen Maßstab im Handeln des Jesus von Nazareth als heilsam entdecken, bleiben wir in unserer Trägheit angstvoll geborgen und gleichen nur noch aus. Das Letztere wäre sicher auch schon ein guter Anfang!

Die irdische Vorstellung im Hinblick auf einen möglichen Lohn im Himmel angesichts guter Taten wird sich nicht durchtragen. Es bedarf einer erleuchtenden Erfahrung, die die Weite des Herzens auf unendliche Weise öffnet und die unbestechliche Absolutheit eines persönlichen Gottes erspürt, der den Menschen liebevoll zugewandt ist, ähnlich wie ein Mensch der uns liebt und den wir lieben. Vielleicht ist uns die echte Liebe abhandengekommen, die unsere Vorteilnahmen auflöst und unsere leeren Worte mit Güte füllt.

Selbsterkenntnis

Warum soll ich Gutes tun?

Aus dem Leben der Wüstenväter

*„Altvater Johannes sprach: Die leichte Last lassen wir beiseite, nämlich sich selber tadeln, die schwere laden wir uns auf, das heißt, sich selber für gerecht halten.“****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, 1101; 376/7 ** 2 Kor 1,17 *** Weisung, 336

„Echte“ Fassade



Leitgedanke für die Woche

Welche Lebenslüge müssen Sie am Leben erhalten?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

„Abbas Ammon von Rhaitos besprach sich mit Abbas Sisoës: ‚Wenn ich die Heilige Schrift lese, dann habe ich Lust, mir schöne Worte zurechtzulegen, damit ich auf Fragen antworten könne.‘ Der Greis sagte dazu: ‚Das ist nicht nötig! Vielmehr gewinne dir aus Reinheit des Geistes, sowohl unbesorgt zu sein, als auch zu reden.‘“*

Impuls

Manche menschlichen Fassaden sind derartig überzeugend, dass sie ihren Zweck vollends erfüllen und somit ‚echte‘ Fassaden genannt werden können. Dabei geht es um grundlegende Täuschungen über die wirklichen Gefühle und Einstellungen. Nicht selten wird verkündet, wie stolz man auf bestimmte Gemeinschaften ist und dass man doch den anderen wirklich liebe. Und wenn es in Wirklichkeit nicht so ist, wenn die Aufrichtigkeit nicht an die Oberfläche kommen darf, stehen meistens durchdachte Absichten dahinter. Dabei geht es dann oftmals nicht nur um ein Verschweigen, um des Friedens willen, sondern man äußert das, was weiterhin vorteilhaft ist.

Der Apostel Paulus weist ausdrücklich auf diejenigen hin, „die sich nur rühmen, um ihr Gesicht zu wahren, ihr Herz aber nicht zeigen dürfen“. ** Aber ist es nicht wichtig, unser Herz zeigen zu können und zu dürfen? Je nach dem Grade der Verstrickungen kann dies immer unmöglicher werden. Ist es nicht anstrengend, sich ständig Worte zurechtlegen zu müssen?

Auch wenn die *Reinheit des Geistes* letztlich ein Ideal bleiben wird, so kann jedoch der Weg dorthin die Herzen wieder mehr öffnen, ein Leben geführt werden, das uns wirklich innerlich entspricht. Der römische Kaiser Marc Aurel konkretisiert die Zielrichtung zur Wahrhaftigkeit auf folgende Weise:

„Und man muss sich daran gewöhnen, nur solche Vorstellungen zu haben, über die man, falls uns jemand fragte: ‚Was denkst du jetzt?‘, sofort antworten könnte ‚Das und das‘, so dass sofort von sich selbst offenbar ist, dass alles (in deinen Gedanken) einfach und wohlgesinnt ist und einem Wesen gehört, das Gemein Sinn hat und ... nicht ... irgendwelchen Ehrgeiz oder Neid oder Argwohn oder dergleichen empfindet, worüber du erröten müsstest, wenn du erzähltest, dass du gerade daran gedacht hättest.“***

Selbsterkenntnis

Worin besteht mein größter innerer Druck, weil ich nicht aufrichtig sein kann?

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Abbas Poimen sprach: ‚Lehre deinen Mund sprechen, was in deinem Herzen ist!‘“****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Sisoës 820; 271 ** 2 Kor 5,12b *** Kaiser Marc Aurel, Selbstbetrachtungen, übertr. und eingel. von W. Capelle, 12. Aufl., unveränderter Nachdruck der 8. Auflage, Stuttgart 1973, 3. Buch, 4, 23-24 **** Weisung der Väter, 739; 243

verkannt sein



Leitgedanke für die Woche

Kann es sein, dass Sie andere *verkennen*?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

„Ein Statthalter kam einmal, um den Altvater Simon zu besuchen. Als er das hörte, gürtete er sich und ging davon. Er stieg auf eine Palme, um sie auszuästen. Als die Besucher kamen, riefen sie: ‚Alter, wo ist der Einsiedler?‘ Er aber erwiderte: ‚Der Einsiedler ist nicht hier.‘ Als sie das hörten, gingen sie davon.“*

Impuls

Wenn wir bestimmte Menschen nicht an unser Inneres heranlassen wollen, finden wir dafür geeignete Wege. Etwas anderes ist es, überzeugt von uns zu sein und möglichst vielen davon Mitteilung machen zu wollen. Ein Podest reicht da manchmal nicht aus, um wirklich von ‚allen‘ wahrgenommen zu werden. Abbas Simon klettert auf eine Palme und arbeitet, damit er nicht erkannt werden kann. Er hat möglicherweise Sorge darum, dass der Besucher in ihm etwas sieht, was nur seinem verbreiteten Ruf entsprechen könnte und nicht durch die Wahrhaftigkeit seines Selbst getragen ist.

Eine weitere Wirklichkeit bietet sich in der Betrachtung des Phänomens, dass Menschen *verkannt* werden. Dies hat nicht nur mit einem möglichen schlechten Ansehen zu tun, sondern ebenso damit, dass diese Personen einführend nicht *wahrgenommen* werden können, weil sie uns mit ihrer Lebenseinstellung in Frage stellen. Eine Abwehrhaltung breitet sich aus.

Der Apostel Paulus ermutigt die Christen in den jungen Gemeinden gegen alle Verleumdungen durchzuhalten, auch wenn sie angesehen werden „als Leute, die man nicht kennen will, und auf die man doch achtet“.**

Natürlich ist eine Unterscheidung schwer zu treffen im Hinblick auf diejenigen, die aufgrund ihrer Falschheit verkannt sind und den anderen, die in ein falsches Licht gerückt wurden.

Ein weiteres Problem: Wie kann ich mich von anderen richtig erkannt fühlen, wenn ich mich selbst nicht kenne? Ist da nicht einem Verwirrspiel von *Verkanntsein* geradezu Tür und Tor geöffnet? Jemand glaubt mich zu kennen, und ich finde mich darin nicht wieder; ein anderer sieht mich nicht, so wie ich mich fühle; ich nehme das Bild des anderen von mir an, obwohl ich es nicht bin ...

Wenngleich auch Gott verkannt wird, so sagt man über ihn, dass er jeden Menschen kennt, weil er in die Herzen schaut.*** Vielleicht ist dies ein Weg, zu erkennen und erkannt zu werden.

Selbsterkenntnis

Fühle ich mich von anderen erkannt?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Abbas Silvanos: „Wehe dem Menschen, dessen Name größer ist als sein Werk!“****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Simon 868; 283 ** 2 Kor, 9a, Übersetzung nach: Ulrich Wilckens, Das Neue Testament, Zürich u.a., 6. neubearbeitete Auflage 1980 *** vgl. Psalm 139 **** Weisung der Väter, 865; 283

erzwungene Sprache



Leitgedanke für die Woche

Wo fühlen Sie sich nicht mehr zugehörig und bleiben dennoch?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Abbas Theodor von Pherme: „Ein Mensch, der die Süßigkeit (Annehmlichkeit) des Kellions kennengelernt hat, flieht den Nächsten, jedoch ohne ihn zu verachten.“**

Impuls

Sich mit seiner Unverwechselbarkeit und seinem wahrhaftigen Denken in einer Gemeinschaft wiederzufinden, ist eine fast aussichtslose Unternehmung. Jede Gruppe hat ihre eigene Sprache und bestimmte Prinzipien, die zu einer bestimmten Form von Anpassung führen. Manchmal muss der Einzelne fast seine ganze Empfindung unterdrücken, um ‚wenigstens‘ irgendwo dazugehören zu können. Auf welche Weise finden wir jedoch Vertrautheit, die uns ganz entspricht?

Simone Weil benennt die Möglichkeit eines geschützten Raumes und warnt vor der Gefahr der Anpassung: „Jeder weiß, dass ein wahrhaft vertrauliches Gespräch nur zu zweien oder dreien stattfindet. Schon wenn man zu fünf oder sechsen ist, beginnt die Kollektivsprache vorzuherrschen.“ „Es besteht aufgrund der Neigung jedes Kollektivs die Gefahr, die Sprache zu missbrauchen, indem bestimmte Inhalte mit Gewalt als Norm zur Geltung gebracht werden sollen.“**

Der entschiedene und bewusste Rückzug des Abbas Theodor hat nicht nur zum Ziel, einer wahrscheinlichen Nötigung durch eine Gruppe zu entgehen. Er möchte sich selbst kennen lernen, indem er sein Inneres in der Stille erforscht. Auf diese Weise erfährt er mehr von den Teilen seiner Seele, die nicht durch andere beeinflusst werden. Aussichtslos erscheint ihm der Kampf, Akzeptanz in einer Gruppe zu finden, die seiner aufrichtigen Identität entspricht. Und er glaubt ganz fest daran, dass Gott in die Tiefe seines Herzens schauen kann, um ihm zu helfen, er selbst zu sein.

Aber setzen wir uns durch einen solchen Rückzug nicht der Gefahr aus, allein dazustehen? Doch überprüfe sich ein jeder selbst, ob die Angst oder die Freiheit ihn mit anderen verbindet.

Selbsterkenntnis

Was geschieht, wenn ich ganz allein dastehe?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Die ägyptischen Mönche gestalten ihr Leben in einem bewussten Wechsel von Zurückgezogenheit und dem Erleben in der Gemeinschaft. Sie verbringen die meisten Stunden des Tages in der Stille verbunden mit Gebet und Arbeit zu. Manche leben in einer kleinen Gruppe und tauschen sich aus. Am Wochenende treffen sie sich zum Gottesdienst und zum gemeinsamen Essen.

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Theodor von Pherme 281; 104/5 ** Simone Weil (1909-1943), Zeugnis für das Gute (1942), in: Schönheit spricht zu allen Herzen. Das Simone-Weil-Lesebuch, hrsg. v. Otto Betz, München 2009, 195 und vgl., ebd., 196



Empfangen ohne Addition

Leitgedanke für die Woche

Wo glauben Sie, mehr Leben zu benötigen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

„Ein Altvater sagte: Verlange nie etwas zu essen; doch was dir von Gott gesandt wird, das genieße und danke ihm ohne Unterlass.“*

Impuls

Unser Verlangen nach etwas, was wir *haben* möchten, erscheint ebenso elementar und unnachgiebig zu sein, wie unser Trieb nach Nahrung. Dieser Altvater möchte dem Ideal folgen, nichts zu fordern, keine Ansprüche zu stellen, sondern auf das zu blicken, was vorhanden ist. Damit wirkt er dem häufigen Anlass von Enttäuschung entgegen, die mit den Worten Ausdruck findet: ‚Ich habe nicht *mehr*, und das Wenige reicht mir nicht.‘ Auch wenn es objektiv womöglich stimmt, dass etwas nicht ausreichend ist, so gilt es den Blick darüber hinaus darauf zu richten, was ich dennoch genießen kann. Für die Wüstenväter ist das Geschenk des Lebens das wirklich Wichtige. Der Mensch darf sein, er darf empfinden, sehnsuchtsvoll hoffen und lieben. Und sie glauben, erfahren zu haben, dass der Erdenbürger jenseits seiner Forderungen das Wesentliche empfängt. Auf seine Weise gibt der Altvater zum Ausdruck: ‚Verlange nicht etwas, das dir grundlegend zum Dasein gegeben ist, sondern entdecke es, freue dich daran und bedanke dich dafür.‘

Wenn wir spürbar verinnerlichen könnten, dass es nur das Leben an sich gibt in seiner Einmaligkeit und der Möglichkeit zu lieben – auch wenn das Leben leidvoll, mühsam und angstvoll ist –, wird es möglich zu hinterfragen, was wir alles ansammeln und erkennen, dass es keinen wirklichen Vorteil gibt. Und schon erheben sich die Gedanken zum Widerspruch, was wir doch alles benötigen, um glücklich zu sein. Dabei bedenken viele nicht, dass wir nur glücklich sein können, weil wir da sind. So mancher sucht dann das Glück offenbar *außerhalb* des Lebens, so macht es den Anschein, weil das reine Dasein nicht mehr genügt.

Vielleicht kann uns der Gedanke von Simone Weil in andere Dimensionen unseres Seins führen: ‚Für die Vernunft stellt die Addition zweier unendlicher Größen keine Addition dar.‘**

Selbsterkenntnis

Bin ich wirklich froh, dass ich lebe?

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Jemand fragte den Altvater Biare: ‚Was muss ich tun, um gerettet zu werden?‘ Er antwortete ihm: ‚Wohlan: halte deinen Bauch klein, halte deine Handarbeit klein und lass keine Unruhe zu in deinem Kellion, so wirst du gerettet werden.‘***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, 969; 318 ** Simone Weil (1909-1943), Zeugnis für das Gute (1942), in: Schönheit spricht zu allen Herzen. Das Simone-Weil-Lesebuch, hrsg. v. Otto Betz, München 2009, 200 *** Weisung, Abbas Biare 173; 69

Einsamkeit



Leitgedanke für die Woche

Welcher einsamen Situation versuchen Sie ständig zu entgehen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Abbas Euagrios sprach: „Einer von den Vätern sprach: Eine besonders einfache (trockene) und (nicht) unregelmäßige Lebensweise, verbunden mit Liebe, führt den Mönch schneller in den Hafen der Leidenschaftslosigkeit (seelische Balance gegenüber Versuchungen und Lastern).“**

Impuls

Die Einsamkeit entsteht nicht erst durch einen Mangel, einen Schicksalsschlag oder ein Alleinsein. Sie ist in uns und jedem Leben mitgegeben. Wir erfahren durch dieses elementare Gefühl, dass wir wirklich Einer sind. Denn in der Verlassenheit erleben wir ein Zurückgeworfensein auf uns selbst. Dieses löst wiederum den Drang aus, uns mit anderen zu verbinden, da ein ausschließliches Alleinstehen zu bitteren Gefühlen von Ausgeschlossenheit und Verlassenheit führen kann.

Die Wüstenväter gehen bewusst in die Wüste, um die wesensnahe Einsamkeit in sich zu entfalten. Sie möchten erspüren, was es bedeutet, ein mit sich selbst identischer Mensch zu sein, der nicht vorwiegend von den eigenen Fehlhaltungen in die Irre geleitet wird. Sie versuchen zudem durch den Abstand zu den anderen und durch Beobachtung ihrer ungunstigen Antriebe möglichst nicht mehr verleitet zu werden oder sich selbst etwas vorzumachen. Durch eine einfache Lebensweise und mit hartem inneren Kampf möchten sie zu innerer Klarheit über sich selbst und den Sinn des Daseins gelangen. Doch – was wäre dies für ein Lebenssinn, der sich nur mit sich selbst beschäftigen würde? Was wäre das für ein Dasein, wenn die Möglichkeit der Liebe zu Gott und den Menschen fehlen würde? Und genau an diesem Punkte kommt eine ‚alte‘ Erfahrung in der Menschheitsgeschichte zum Tragen, die das Handeln der Wüstenväter in einem sinnvollen Licht erscheinen lässt: Das Leiden in der Einsamkeit macht das Herz leer von aller niederdrückenden Anhänglichkeit. Es öffnet das Herz für die Liebe, denn gerade der Einsame wünscht sich eine liebevolle Verbundenheit, in der wie unbeabsichtigt aufrichtige Nähe erspürt und gegeben werden kann.

Selbsterkenntnis

Was spüre ich in der Tiefe, wenn ich einsam bin?

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Man erzählte vom Abbas Chairemon in der Sketis: Seine Höhle lag von der Kirche vierzig Meilen entfernt, vom See und vom Wasser zwölf Meilen. Und so trug er auch das, was er durch seine Hände erarbeitet hatte, in seine Höhle, auch das Wasser schleppte er in zwei Krügen, die er einen nach dem anderen trug, und führte ein ruhiges Leben.“**

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Euagrios 232; 91 ** Weisung, Abbas Chairemon 932; 302/3

[zum Archiv](#)

Heilsame Warnung



Leitgedanke für die Woche

Auf welche gefährvolle Leistung sind Sie stolz?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

Altvater Xanthias: „Der Schächer hing am Kreuz, und wegen eines einzigen Wortes wurde er gerechtfertigt (Lk 23,42). Judas ward unter die Apostel gezählt, und in einer einzigen Nacht verlor er alle Mühen, und vom Himmel herab stieg er in den Hades (Mt 27,1-10 und Apg 1,16)**. Darum soll keiner, der sich in guter Verfassung befindet, sich rühmen; denn alle, die auf sich selbst vertrauen, sind gefallen.“****

Impuls

Wenn wir gegenüber Menschen lobend kundtun, wie gut sie dastehen, so räumen die auf solche Weise Gewürdigten in der Regel ein – nicht alle –, dass auch sie dunkle Stunden durchleben. Hingegen wirft der kritisierte Erdenbürger – die meisten – seine hervorragenden Taten in die Waagschale. Und darüber hinaus haben sich viele schon längst aufgegeben.

Der Schächer symbolisiert die Sehnsucht nach einer Welt, die die Abwertung der Menschen hinter sich lässt. Er vertraut dabei in letzter Sekunde etwas Größerem jenseits der menschlichen Macht. Judas fühlt sich ebenso dem Göttlichen verbunden, doch er unterliegt seinem Drang, machtvolle Taten selbst in Szene zu setzen.

Auf nachdenkliche Weise können wir erkennen, dass uns die heroischen Leistungen nicht vor dem Abgrund bewahren können, und dass unser chaotisches Verhalten nicht immer den Untergang bedeutet, wenn wir dies einmal auf der seelischen Ebene betrachten. Doch worin liegt das Ziel unseres Handelns, wenn das Glück letztlich nicht machbar ist und uns unsere Leistung nicht vor dem Unglück bewahrt?

Giordano Bruno kann unsere Gedanken mit seiner Frage in eine heilsame Weite führen: „Was kann ein vergängliches Ding einem ewigen geben? ein unvollkommenes, wie es die immer in Bewegung befindliche Form der sinnfälligen Dinge ist, einem anderen so vollkommenen, dass es recht aufgefasst, etwas göttliches in den Dingen ist?“**** Doch – was können wir erhalten?

Selbsterkenntnis

Welche Ängste kann ich aus mir selbst heraus nicht bewältigen?

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Ich will lieber besiegt werden mit Demut, als siegen mit Stolz.“*****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* „Dann sagte er: Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst. Jesus antwortete ihm: Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“ (Lk 23,42-43) ** „Brüder! Es musste sich das Schriftwort erfüllen, das der Heilige Geist durch den Mund Davids im voraus über Judas gesprochen hat. Judas wurde zum Anführer derer, die Jesus gefangen nahmen. Er wurde zu uns gezählt und hatte Anteil am gleichen Dienst.“ (Apg 1,16-17) *** Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Xanthias 568; 203 **** Giordano Bruno, Von der Ursache, dem Prinzip und dem Einen, aus dem Ital. übers. von Adolf Lasson, 4. Aufl., Leipzig 1923, 95 ***** Weisung, 1078; 362



Vom Drang nach Bedeutung

Leitgedanke für die Woche

Welchen Werten geben Sie den Vorzug vor der eigenen Person?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

„Einst erschien der Teufel einem Bruder verwandelt in einen Engel des Lichtes und sprach zu ihm: ‚Ich bin der Engel Gabriel und zu dir gesandt!‘ Jener aber entgegnete: ‚Siehe, ob du nicht zu einem anderen geschickt wurdest; denn ich bin nicht würdig, dass ein Engel zu mir geschickt würde.‘ Sofort verschwand der Teufel.“*

Impuls

Welchen Wert hat die Bedeutung des Einzelnen? Warum strebt der Mensch nach Anerkennung? Warum genügt es nicht, einfach da sein zu dürfen?

Wenn der Mensch Inhalte vertreten oder bekennen ‚muss‘, die sein eigenes Denken und Fühlen nicht mit einbeziehen, so steigt der Drang, sich selbst dennoch irgendwie in den Vordergrund zu drängen. Die einen preisen Produkte an, die sie nicht selbst erfunden haben, andere vertreten politische oder soziale Ideen, die die eigene Anpassung erfordern und der religiös motivierte Mensch muss das Göttliche auf eine mehr vorgegebene Weise schätzen.

Bei solch erzwungener Demut kann es leicht geschehen, an eigene Erleuchtungen zu glauben oder diese vorzugeben, damit wir uns in genialer Weise von anderen abheben können. Doch wenn es zur Bedingung wird, erleuchtet zu sein, um Geltung zu erlangen, ist dies wiederum eine Anpassung.

Der Wüstenvater kann nicht daran glauben, dass er mit göttlicher Eingebung bedacht werden soll. Er kennt seine eigenen Schwächen und spürt selbst in der menschenleeren Wüste die Versuchung, etwas Besonderes sein zu wollen. Das Ansehen eines Menschen ist sicher keine Bedingung für begnadete Gedanken, im Gegenteil kann ein solches diese eher beeinträchtigen.

Worin kann ein Lösungsansatz liegen, den eigenen Drang nach Anerkennung einzudämmen? Es gilt Gedanken und Wirklichkeiten zu suchen und zu finden, die tatsächlich weitaus mehr sind als wir selbst.

Simone Weil schreibt an Pater Perrin: „Ich wollte, Ihre Liebe, mit der sie mich überreich beschenkt haben, wendete sich von mir ab und richtete sich auf das, was ich in mir trage, und dessen Wert, wie ich glauben möchte, meinen eigenen weit übertrifft.“**

Selbsterkenntnis

Was vertrete ich nur deswegen, damit ich keinen Ärger bekomme?

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Ein Greis wurde befragt, wieso einige sagen könnten, sie hätten Engel geschaut? Er antwortete: ‚Selig ist, wer stets seine Sünden sieht!‘“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, 1074; 361 ** Simone Weil (1909-1943), Zeugnis für das Gute 1942, in: Schönheit spricht zu allen Herzen. Das Simone-Weil-Lesebuch, hrsg. v. Otto Betz, München 2009, 213 *** Weisung, 1085; 363



Ein anständiger Mensch werden

Leitgedanke für die Woche

Welches Verhalten von Ihnen wäre anständig?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Altvater Agathon wurde gefragt: „Welche Tugend verlangt im frommen Wandel die größere Anstrengung?“ Er erwiderte ihnen: „Verzeiht mir, aber ich denke, es gibt keine größere Mühe, als das Beten zu Gott. Überall, wo der Mensch beten will, wollen ihn die Heilsfeinde abhalten. Denn sie wissen, dass ihnen von keiner Seite her mehr Behinderung droht als vom Gebet zu Gott. Was immer für einen Wandel der Mensch sich wählt, wenn er dabei aushält, dann gewinnt er Ruhe. Das Beten aber verlangt Kampf bis zum letzten Atemzug.“***

Impuls

Der mahnende Aufruf, dass es vor allem darauf ankommt, ein anständiger Mensch zu werden, ist noch nicht gänzlich verhallt. Aber woher kommt dieses Ziel, wer hat es erfunden? Zahlreichen gemeinschaftlichen Zwecken scheint dieses Postulat doch entgegenzustehen, so dass wir denken könnten, der Mensch habe es zudem wegen seiner Neigung zur Bequemlichkeit nicht ‚erfunden‘.

Simone Weil führt uns auf eine bedenkenswerte Spur grundlegender menschlicher Verpflichtung: „Ein Mensch, der in der Welt allein wäre, hätte nicht ein einziges Recht, aber er hätte Verpflichtungen.“** Da diese dem menschlichen Wesen von Natur mitgegeben sind, unterliegen sie keiner Bedingtheit im Sinne von Absprache und Veränderlichkeit. Und somit ist „die Pflicht dem Menschen als solchem gegenüber ... ewig ... Wenn sie auf etwas gegründet ist, so gehört dieses Etwas nicht unserer Welt an.“*** Und sie sieht einen Hinweis auf die Bewahrheitung dessen „in der Übereinstimmung in dem Gewissen aller Völker und Zeiten“, sich selbst und jedem anderen Menschenwesen verpflichtet zu sein.****

Manchmal halten wir uns selbst vom Beten ab und damit von einer möglichen Besinnung. Charles de Foucauld empfiehlt in der Einsamkeit im Angesicht der ewigen Dinge zu verweilen: „Man fühlt, wie die Wahrheit allmählich immer mehr in uns einströmt.“***** In einem solchen Geist erübrigt sich die Frage nach dem, was ein anständiger Mensch genau ist.

Selbsterkenntnis

Aus welchen Gründen halte ich mich davon ab, über den Sinn nachzudenken?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Abbas Mateo: „Je mehr der Mensch Gott nahekommt, desto mehr sieht er sich als einen Sünder. Auch Jesaias, der Prophet, schaute Gott, und er bezeichnete sich als armselig und unrein (Jes 6, 5).“*****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Agathon 91; 42 ** Simone Weil (1909-1943), Die Einwurzelung. Ein Vermächtnis. Einführung in die Pflichten dem menschlichen Wesen gegenüber, aus dem Franz. v. F. Kemp, München 1956, 11 *** ebd., 14 **** ebd., 14 und vgl., 13 ***** Charles de Foucauld, Er will unser Herz. Gedanken für jeden Tag, ausgewählt von Maria Lucia OCD, Karmel Welden, 2. Aufl., Kevelaer 1975, 139 ***** Weisung, Abbas Mateo 515; 184

Königswürde für jedermann



Leitgedanke für die Woche

Welche Bedürfnisse haben sich bei Ihnen zur Gier hin entwickelt?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*„Einmal versammelten sich Brüder beim Altvater Joseph, und als sie so dasaßen und Fragen stellten, da freute er sich, und in guter Stimmung sagte er zu ihnen: ‚Heute bin ich König; denn ich habe die Herrschaft über die Leidenschaften bekommen.‘“**

Impuls

Wenn wir unbedingt etwas haben möchten, unterscheiden wir kaum noch zwischen einem wahrhaftigen Bedürfnis im Sinne einer Notwendigkeit und einer Begierde, die durch die Gier angetrieben wird. Auf dem Weg zu einem emotionalen Höhepunkt heißt es ununterschieden: ‚Das brauche ich jetzt – unbedingt!‘

Jedoch, wie können wir uns eine hilfreiche Unterscheidung zwischen einem echten Bedürfnis und einem Laster zu Eigen machen, ohne eine moralische Bewertung in den Mittelpunkt zu stellen?

Simone Weil schreibt, „dass jedes Bedürfnis beschränkt ist, ebenso wie die ihm entsprechende Nahrung. Ein Geiziger hat niemals genug Gold, für jeden jedoch, dem man Brot nach seinem Belieben reicht, kommt der Augenblick, wo er genug haben wird. Der Nahrung folgt die Sättigung. Das gleiche gilt von jeder Nahrung der Seele.“** Und somit ist das Bedürfnis von einer Ausgewogenheit notwendiger Gegensätze bestimmt: „Der Mensch bedarf der Nahrung, doch auch des Abstandes zwischen den Mahlzeiten; er bedarf der Wärme wie der Erfrischung, der Ruhe wie der Tätigkeit. Das gleiche gilt von den Bedürfnissen der Seele.“*** Von daher gesehen wird verständlich, dass das Laster mit einer Unersättlichkeit gekennzeichnet ist.

Die Bekanntgabe des Abbas Joseph, dass er heute König sei, ist als eine paradoxe Intervention zu verstehen. Die Wüstenväter wissen darum, dass die Leidenschaften das ganze Leben eine Gefährdung darstellen und dass der Hochmut alle Bemühungen wieder niederreißen kann. Und somit will er sagen, dass es ein ehrenvolles Ziel gibt, das nicht die soziale Anerkennung des Ansehens zum Ziel hat. Die harte Arbeit an sich selbst, das Eindämmen der Begierden, ist jedoch derartig heroisch, dass es den Menschen bei anhaltendem Kampf adelt und wie einen König erscheinen lässt, der die zerstörerischen Kräfte im Inneren besiegt hat. Zudem deutet das ‚Heute‘ auf keinen Dauerzustand hin.

Selbsterkenntnis

Schonungslos – bei welcher Leidenschaft habe ich mich kaum noch im Griff?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Sie versuchten Grundtriebe in eine Ausgewogenheit zu bringen. Mit Hilfe von Gebet, Fasten, Nachtwachen, Schweigen und Einsamkeit gingen sie diese Aufgabe an.

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Joseph 393; 138 ** Simone Weil (1909-1943), Die Einwurzelung. Ein Vermächtnis, aus dem Franz. v. F. Kemp, München 1956, 25

*** ebd., 25

Seelisches Getümmel



Leitgedanke für die Woche

Welche innere Unruhe lässt Sie oftmals verzweifeln?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*„Ein Bruder fragte den Altvater Rufos: ‚Was ist die Herzensruhe und was ist ihr Nutzen?‘ Der Greis antwortete: Die Herzensruhe ist: in dem Kellion zu sitzen mit Furcht und Erkenntnis Gottes und sich fernzuhalten von der Erinnerung an Erhaltenes und von Hochmut. Eine solche Ruhe ist die Mutter aller Tugenden, sie bewahrt den Mönch vor den feurigen Geschossen des Feindes (Eph 6,16) und lässt ihn nicht davon verwundet werden“**

Impuls

Das Sehnen verbindet sich mit Weite, der Wunsch nach Halt fixiert einen bestimmten Punkt. Wenn es nunmehr geschieht, dass sich beide Phänomene gleichzeitig miteinander verbinden und eine Sehnsucht nach Halt entsteht, wird die aufkommende Spannung verständlich. Eine punktuelle Weite verliert den Blick für den Horizont und einem weit gefassten Halt haftet die Unbestimmbarkeit an, ob er letztlich trägt.

Die Achtung vor der Weisheit Gottes und das Gespür für die Unendlichkeit führen in die Unbegrenztheit; die Erinnerung an die verlorene oder kaum erhaltene Unterstützung sowie die phantasierte Unabhängigkeit sprengen die Herzensruhe. Die Unruhe ist geprägt durch die Wirkung direkter oder unauflösbar erscheinender Gegensätzlichkeit. Nun, das liebende Gefühl wird sich aus der seelisch ausbalancierten Mitte hinauswagen müssen, sonst bliebe es auf sich selbst bezogen. In einem solchen Wagnis wird es wahrscheinlich, verletzt zu werden; Ängste, verbunden mit der Sorge mangelnder Unabhängigkeit, legen einen Rückzug nahe, der spannungsreich sein wird; Varianten von Eifersucht können sich in der Seele einnisten. Die Schwelle zum seelischen Chaos haftet an jeder herzlichen Bewegung.

Es gibt noch etwas Weiteres, was mit der ‚Erkenntnis Gottes‘ gemeint ist. Dabei geht es um das Gespür der ureigenen Bestimmung, einem Vertrauen, das darum weiß: Die Einmaligkeit des eigenen Daseins ist verbunden mit der Sinnspur eines berufenen und nicht willkürlichen Schicksals. Und gerade die Anstrengung des Ringens, die Tränen der Traurigkeit und die Angst in der Not führen uns zur eigenen Gewissheit von uns selbst, gerade auch dann, wenn wir auf Gott vertrauen, dass er uns zur Seite steht.

Liegt die Herzensruhe nicht verborgen in der wahrhaftigen Erkenntnis: Das bin ich vom Grunde meines Daseins her?

Selbsterkenntnis

Welchen Weg möchte ich wirklich gehen?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Poimen zu Joseph: ‚Sage mir, wie ich Mönch (eins mit mir) werde?‘ ‚Wenn du Ruhe finden willst, hier und dort, dann sprich bei jeder Handlung: Ich – wer bin ich? ...“**

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Rufos 801; 266 ** Weisung, 385; 135

[zum Archiv](#)

Tosende Seelenwogen



Leitgedanke für die Woche

Wen bekämpfen Sie am meisten?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

„Abbas Makarios sprach: ‚Wenn wir an die Übel denken, die uns von Menschen zugefügt werden, dann zerstören wir die Kraft des Denkens an Gott. Wenn wir an die Übel von Dämonen denken, dann werden wir unverwundet bleiben.‘“*

Impuls

Wenn die tosenden Seelenwogen mit ihren aufschäumenden Ängsten sowie die Sinnfrage uns in die Einsamkeit hineindrängt, und die Sehnsucht nach bergender Geborgenheit schmerzt und das Zurückgewiesensein als Kränkung erlebt wird, erspüren wir, wo der eigentliche Kampf stattfindet: in unserem Inneren. Mögen wir unsere Auseinandersetzungen auch nach außen führen, die Wut jemandem entgegenschleudern, flehentlich liebende Zuneigung erbitten, mit der eigenen Verdrossenheit andere niederdrücken, so können der das eigene Herz zerreißen Wahnsinn, Gefühle tödlicher Sinnlosigkeit und die empfundene Aussichtslosigkeit nicht durch etwas Äußeres befriedet werden. Einzig von innen heraus können wir zu einer zuversichtlichen Balance geführt werden.

Der Kampf gegen den Nächsten wird die Einfühlung in Gott zerstören, da alle gleichsam Wesen der Schöpfung sind und dieser wird nichts zur eigenen Ruhe beitragen. Das können wir erfahren! Wenn wir jedoch *mit uns selbst* und *um uns* ringen, so meint Abbas Makarios, sind wir zugleich beim Ansatzpunkt unserer Nöte und können mit Gottes Hilfe seelisches Heil erlangen. Gottes Solidarität beim Fertigmachen der anderen ist kaum vorstellbar. Mit dieser Einstellung liegt Abbas Makarios ganz auf der Linie des Apostels Paulus, da es darum geht, sich dem inneren Kampf zu stellen:

„Denn wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsternen Welt, gegen die bösen Geister des himmlischen Bereichs.“**

Verhält es sich nicht auch so, dass die Glückseligkeit im Inneren ihren Himmel hat? Die Kraft des Denkens an Gott ist vor allem die des Gebets. Folgen wir Charles de Foucauld: „... sagen wir Gott einfach unseren Wunsch in zwei Worten, wiederholen wir sie immer wie einen Schrei! ... und fügen gleich diese Einschränkung daran: ‚Dein Wille geschehe und nicht der meine ...‘“*** Wer kann in seelischer Not schon vorausschauend sein!

Selbsterkenntnis

Kann ich meiner selbst erwirkten seelischen Balance trauen?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Sie personifizieren ihre unguuten Gefühle mit Hilfe der Vorstellung von Dämonen. Dadurch haben sie im Inneren einen konkreten Gegner, den sie bekämpfen können.

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Makarios 489; 175 ** Brief an die Epheser 6, 12 *** Die Schriften von Charles de Foucauld, zusammeng. v. Denise Barrat; aus dem Französischen von Elisabeth Klein, Einsiedeln 1961, 194

Ende



Leitgedanke für die Woche

Was ist für Sie wirklich zu Ende?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Als der „Erzbischof Theophilus im Sterben lag, sagte er: ‚Selig bist du, Abbas Arsenios, der du diese Stunde im Gedächtnis hattest.‘“**

Impuls

Es ist einleuchtend, dass unser Lebensgefühl unbewusst und bewusst, in manchen Zeiten intensiv oder weniger intensiv davon bestimmt ist, dass das irdische Dasein begrenzt ist – wir sterben. Und wir neigen dazu, jedwedes Ende zurückzudrängen, indem wir uns mit neuen Zielen versichern, dass es doch weitergeht.

Nehmen wir einmal an, jemand antwortete auf die Frage ‚Wie geht es Dir oder Ihnen?‘ mit den Worten: ‚Bei mir geht es auf das Ende zu!‘ Und fast alle würden wie organisch daran anknüpfen: ‚Geht es das nicht immer – auf ein Ende zu?‘ Vorstellbar wäre auch, das einige entgegneten: ‚Bei mir geht auch etwas zu Ende.‘ Erstaunlich wäre es, wenn keiner nachfragen würde, was konkret zu Ende geht. Ein solcher Dialog kann nicht nur geschehen, er wurde nicht nur einmal Wirklichkeit.

Abbas Arsenios möchte sein Dasein so im Blick haben, dass er sich möglichst nichts vormacht und sich im Klaren darüber bleibt, dass nicht nur das Dasein unwiderruflich zu Ende gehen wird, sondern ebenso Beziehungen, die Möglichkeit der Liebe zu einem ganz bestimmten Menschen, die Bedeutung der eigenen Tätigkeit, die Berufung, die Gesundheit und vieles mehr begrenzt sind und nicht weiter fortschreiten. Natürlicherweise können sich angesichts dessen Traurigkeit und Verzweiflung ausbreiten; denn was kann das Ende für einen Sinn bereitstellen! Wir sollten uns möglichst nicht von jedwedem Abschied befreien, indem wir uns in Illusionen flüchten. Diese verstärken oftmals nur den Schmerz über das Endgültige.

Vielleicht kann ein Gedanke von Edith Stein unsere Erstarrtheit in Bewegung bringen, da wir noch leben: „Es mag uns noch so sehr die gegenwärtige Lebensform nicht als die adäquate erscheinen – was wissen wir im Grunde davon? Aber dass wir hier und jetzt stehen, um unser Heil zu wirken und das derer, die uns an die Seele gelegt sind, daran kann kein Zweifel sein.“**

Selbsterkenntnis

Welchem Ende trauere ich noch nach?

Aus dem Leben der Wüstenväter

In schwierigen Situationen verändern die Mönche ihren Standort, von dem aus sie das Geschehnis betrachten. Sie stellen sich vor, sie lägen bereits im Grabe, um dadurch zu entkrampften Einsichten und heilsamen Bewertungen zu gelangen.

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Erzbischof Theophilus 308; 113 ** Edith Stein, Vom Endlichen zum Ewigen. Gedanken für jeden Tag, ausgewählt v. M.A. Neyer OCD, 4. Aufl., Kevelaer 1973, 152

Wegkreuzungen



Leitgedanke für die Woche

Welchen von Ihnen angelegten Lebensweg sollten Sie verlassen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Ein Altvater sprach: „Wenn jemand irgend etwas seinem eigenen Willen folgend getan hat, indem er nicht das sucht, was Gottes ist, und wenn er das auch aus Unkenntnis getan haben sollte, muss er auf jeden Fall wieder zu Gott zurückkehren. Wer aber an seinem Willen festhält und nicht Gottes Willen und auch nicht auf andere hören will, sondern sich allein für klug hält, der wird kaum auf den Weg Gottes gelangen.“**

Impuls

Es ist vorstellbar, dass es in der ursprünglichen gesamten Schöpfung überhaupt keine Wege gab. Diese entstanden offenbar erst durch die Lebewesen in ihrem Streben. Und dennoch gab und gibt es ohne einen einzigen sichtbaren Weg eine unsichtbare Bestimmung und einen nicht fassbaren Sinn, die erspürt werden können. Wir können im Inneren erfahren, was ohne unser eigenes Zutun in uns angelegt ist.

Edith Stein schreibt: „Jede Menschenseele ist von Gott geschaffen, jede erhält in ihm ein Gepräge, das sie von anderen unterscheidet. Und eine Berufung zu einem ihr entsprechenden Wirken ist in ihrer persönlichen Eigenart vorgezeichnet.“** Und dennoch gehen wir unsere eigenen Wege jenseits der eigenen Identität, so dass Wegkreuzungen entstehen, die wir selbst geschaffen haben. Im Grunde sind sie einzig dafür notwendig, sich erneut der eigenen Bestimmung zuzuwenden, jedoch können sie ebenfalls zu weiteren künstlich angelegten Wegen führen.

Für die Wüstenväter ist der Wille Gottes nicht etwas ‚Außerirdisches‘, der dem Menschen das Dasein erschweren soll. Im Gegenteil – das Denken an Gott und das Einbeziehen seines Schöpferwillens soll uns zur Erkenntnis unseres wahren Selbst führen. Die maßgebliche Freiheit besteht darin, sich dafür zu entscheiden, sich selbst zu entdecken und sich im individuellen Sinne zu entfalten. Mehr Sinn wird es nicht geben; doch weniger Sinnvolles wird entstehen, wenn wir mit unserem Eigenwillen Wege erbauen, die nur zu Wegkreuzungen führen.

Hören wir auf die Stimme des Herzens, die zu uns sagt: ‚Das bist Du – unverwechselbar Du.‘

Selbsterkenntnis

Welche Bestimmung ist in mir grundgelegt?

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Der Eigenwille des Menschen ist eine Mauer aus Erz zwischen ihm und Gott, ein Fels, an dem alles abprallt. Wenn nun der Mensch seinen Willen aufgibt, dann sagt er selbst: In meinem Gott werde ich die Mauer übersteigen (Ps 18, 30) ...“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung , Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, 1098; 376 ** Edith Stein, Vom Endlichen zum Ewigen. Gedanken für jeden Tag, ausgewählt v. M.A. Neyer OCD, 4. Aufl., Kevelaer 1973, 157 *** Weisung, Abbas Poimen 628; 221

Zeit für mich



Leitgedanke für die Woche

Was behagt Ihnen in Ihrem Leben überhaupt nicht?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

„Einige fragten den Altvater Makarios: ‚Wie müssen wir beten?‘ Der Greis antwortete ihnen: ‚Es ist nicht notwendig, viele Worte zu machen (Mt 6,7), sondern man muss die Hände ausstrecken und sprechen: ‚Herr, wie du willst und weißt, erbarme dich!‘ Wenn aber eine Anfechtung kommt, dann: ‚Herr hilf!‘ Denn er weiß, was förderlich ist und wirkt an uns Erbarmen.“*

Impuls

Nicht erst neuerdings gibt es zwei Varianten, in denen andere auf sich oder wir selbst auf uns aufmerksam machen: ‚Ich brauche unbedingt Zeit für mich!‘ Und: ‚Ist da niemand, der Zeit für mich hat?‘ Nun können diese beiden Bedürfnisse sowohl einer energiereichen Egozentrik entspringen als auch von einer inneren Wüstensituation beseelt sein. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, seine schmerzliche Lebenssituation dahingehend zu reflektieren, ob diese nicht geradezu notwendig ist, um sich auf einen neuen Sinn hin zu bewegen. Im letzten Fall geht es um das Aushalten und Hinnehmen sowie um ein neues Erfassen des eigenen Daseins.

Der französische Jesuit Jean-Pierre de Caussade muss gegen seine Neigung ein neues Amt übernehmen. Die seelischen Auswirkungen beschreibt er schonungslos, verknüpft diese jedoch mit der Vorsehung Gottes für sein Leben: Zur „äußeren Vereinsamung (gesellt) sich gegenwärtig noch eine große innere Leere. So peinlich dieser Zustand fällt, ich preise Gott darob. Weiß ich doch, dass er mir heilsam ist. Ein allgemeines Absterben allem Sinnfälligen gegenüber, sogar dem religiösen Sinnfälligen gegenüber vollzieht sich. Eine Art Zunichtwerden findet statt, das durchgemacht sein will, ... zu einem Leben ganz in Gott versunken, von allem entblößt, jeden Trostes bar, woran die Sinne irgendeinen Anteil haben. Gott will mich losgeschält von allem Äußern, tot für alles.“**

Wenn auch ein solch heroischer Gedankengang nicht jedem möglich ist, so bleibt doch auf jeden Fall die aktuelle Lebenssituation. Es liegt bei uns selbst, wie wir diese bewerten, ob wir sie ablehnen, mit unserem Leben hadern, oder ob wir beginnen zu erspüren, dass wir geführt werden, was bedeutet, dass uns Dinge widerfahren, die uns zu dem machen, was wir in Wirklichkeit sind: Geschöpfe.

Selbsterkenntnis

Worunter leide ich, von dem ich weiß, dass mir gerade das weiterhilft?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Altvater Besarion wurde gefragt: „Was soll ich tun? Der Greis antwortete ...: Schweige und miss dich nicht (mit anderen)!“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Makarios 472; 168 ** P. J.-P. de Caussade S.J., Seelenführung, 3. Aufl. Aus dem Französischen übertragen von Hugo Harder, Einsiedeln, Zürich, Köln, 1954, 18 *** Weisung der Väter 165; 67

Fieberwahn



Leitgedanke für die Woche

Was möchten Sie mit aller Kraft durchsetzen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

„Ein Bruder fragte den Altvater Sisoës: ‚Was soll ich wegen meiner Leidenschaften tun?‘ Der Greis erwiderte: ‚Jeder von uns wird angefochten von seiner eigenen Begierde.‘ (Jak 1,14)*. “**

Impuls

Kein Mensch bleibt von verwirrenden Leidenschaften und einem Begehren mit Risiko verschont. All das gehört mit zur persönlichen Entwicklung. Die Wüstenväter beklagen somit nicht die zerstörerischen Affekte, sondern gehen mit innerer Stärke und Besonnenheit dagegen an. Dabei richten sie ihr Augenmerk auf das Ausmaß ihres gesamten Lebens: Ist die Erfüllung des gerade vorherrschenden Verlangens wirklich verbunden mit dem ureigenen Lebenssinn, den es zu entfalten gilt?

Der französische Jesuit Jean-Pierre de Caussade schreibt im Hinblick auf die Wünsche: „Die meisten Menschen kommen mir in diesem Leben wie arme Kranke vor, die im Fieberwahn eben das verlangen, was ihren Tod herbeiführen müsste. Infolgedessen verweigert man es ihnen aus lauter Liebe und vernünftigem Wohlwollen.“***

Angesichts der zahlreichen unerfüllten herzlichen Anliegen, die in uns bleibende Spuren von Leere, Bedeutungslosigkeit und schmerzlicher Sinnlosigkeit hinterlassen haben, kann es tröstlich sein, darauf zu vertrauen, dass es eine unsichtbare Führung Gottes gibt, die sich uns aus der Erfahrung mit dem Vergangenen zeigt und die sich in der Zukunft erneut rückblickend für uns erschließen wird. Caussade weist eine Ordensfrau eindringlich darauf hin: „Vergaßen Sie, dass alle Geschehnisse am Leitseil der göttlichen Vorsehung traben?“**** Das spricht nicht gegen unsere eigenen Pläne, sondern möchte uns darauf hinweisen, in der Tiefe im Einklang mit dem zu sein, was wir tun, um nicht nur an der Oberfläche im Erleben gewesen zu sein.

Die Ängste sind vielfältig, die immer wieder den Weg des Vertrauens verstellen können. Im Fieberwahn gibt es kaum Möglichkeiten, den Verzweiflungen etwas entgegenzusetzen. Mit abgekühlter Einsicht ist viel eher eine Entscheidung zum sinnvollen Leben hin möglich.

Selbsterkenntnis

Welches Begehren hat sich bereits zu einer Art Sucht entwickelt?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Abbas Antonius sagte: „Keiner kann unversucht ins Himmelreich eingehen. Nimm die Versuchungen weg, und es ist keiner, der Rettung findet.“*****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* „Jeder wird von seiner eigenen Begierde, die ihn lockt und fängt, in Versuchung geführt.“ (Einheitsübersetzung) ** Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Sisoës 847; 278 *** P. J.-P. de Caussade S.J., Seelenführung, 3. Aufl. Aus dem Französischen übertragen von Hugo Harder, Einsiedeln, Zürich, Köln, 1954, 26 **** ebd. 25-26 ***** Weisung der Väter 5; 16



Gott – und wenn nicht?

Leitgedanke für die Woche

Was gibt Ihnen Vertrauen, wenn es eng in Ihnen wird?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*„Ein Bruder bat einen Altvater: ‚Lehre mich, Vater! Jener sagte: ‚Geh hin und tu dir selbst gerne Gewalt an. Ziehe dein Schwert und geh in den Kampf!‘ Der Bruder darauf: ‚Meine Gedanken lassen das nicht zu!‘ Darauf sagte der Greis: ‚Es steht geschrieben: ‚Rufe mich an am Tage deiner Drangsal, so will ich dich retten, und du sollst mich preisen!‘ (Ps 50, 15). Rufe also Gott an, und er wird dich erretten.‘“**

Impuls

Was wird sich in unserer Seele angesichts eines anhaltenden Lebenstreffers Hilfreiches ereignen, wenn wir uns nicht an Gott wenden können; und stellen wir uns vor, es stehen Tausende sichtbar um uns herum, doch keiner könnte unser Inneres mit Trostvollem erreichen? Es gibt offenbar Geschehnisse, offensichtlich oder verborgen, die es unmöglich machen, dass ein Mensch die Seele eines anderen Menschen tiefgründig und heilsam erreicht.

Tränen können zwar Verhärtungen lösen und erreichen, dass manche sich auf uns zu bewegen, jedoch das Leid führt immer auch Gewalttames mit sich, das sich nur im Kampf bewältigen lässt und uns neue Entscheidungen abverlangt. Zudem können wir erfahren, dass es keine Lösungen im üblichen Sinne gibt, wenn sich Drangsal in ganz kurzer Zeit in uns ausgebreitet hat und das Tödliche und Unwiderbringliche uns die Kehle zuschnürt.

Der Jesuit Jean-Pierre de Caussade hofft in allem auf Gott, jedes Geschehen, so glaubt er, wird von Gott begleitet: „Mag kommen was will ..., ich werde es immer mit der göttlichen Vorsehung halten, sollte sich menschliches Besseres dabei selbst die Haare raufen. – Wenn uns göttliches Licht durchflutet, denken wir anders als die Durchschnittsmenschen. Aber auch ein Friedensquell tut sich dann auf; wunderbare Kraft sprudelt aus solcher Denkweise.“**

Doch wie soll es möglich werden, so werden wir uns angesichts aussichtsloser Dunkelheit fragen, dass Frieden anstatt Hass, Licht statt Finsternis das Seelenleben bestimmen? Jenseits allen Wissens kann es sich ereignen, dass unser Herz erlösende Befreiung für Augenblicke erfährt, wenn wir zuversichtlich sind, dass einzig nur das Vertrauen in Gott uns wirksam tragen kann.

Selbsterkenntnis

Welchen Schmerz trägt meine Seele seit Jahren?

Aus dem Leben der Wüstenväter

*„Einmal ging Abbas Moses aus, um Wasser zu schöpfen. Er fand Abbas Zacharias betend am Teich, und über ihm sah er den Geist Gottes ruhen.“****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, 1132; 387 *** P. J.-P. de Caussade S.J., Seelenführung, 3. Aufl. Aus dem Französischen übertragen von Hugo Harder, Einsiedeln, Zürich, Köln, 1954, 27-28 *** Weisung der Väter, Abbas Zacharias 244; 95

pausenlos



Leitgedanke für die Woche

Wo müssen Sie Ihre Rastlosigkeit unbedingt anhalten?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Altvater Antonius sagte: „Wenn die Fische auf dem Trockenen liegen bleiben, dann verenden sie. So auch die Mönche. Verweilen sie außerhalb des Kellions oder geben sie sich mit Weltleuten ab, dann lösen sie sich aus dem Zug der Beschauung. Wie also der Fisch sich ins Wasser, müssen wir uns ins Kellion zurückziehen, damit wir nicht durch das Verweilen außerhalb die Bewahrung des Inneren vergessen.“**

Impuls

Viel zu lange schon lag die Seele auf dem Trockenen, wurde umstellt vom hastigen Eilen zu scheinbar bedeutenden Dingen. Die Seele wehrt sich – eines Tages –, Verzweiflung und das Gefühl von heftiger Sinnlosigkeit gelangen an die Oberfläche. Traurige Verdrossenheit breitet sich aus. Gerade jetzt bräuchte die Seele unbedingt Ruhe und Besonnenheit, doch die aufkommende Panik scheint dem Heilsamen im Weg zu stehen.

Doch vor diesem Zustand klang es doch noch recht selbstsicher: ‚Warum soll ich mich um herzliche Weisheit bemühen, Stille halten, auf Gott vertrauen und beten, und lieben, da sich doch alles um mich dreht?‘

Wie oft geschah es in den letzten Jahren?: ‚Da klopft die Wahrheit an die Tür, und man sagt ihr: ‚Geh, ich warte auf die Wahrheit‘, und dann geht sie eben. Eigenartig.‘**

Ein Weg zur Wahrheit führt auf jeden Fall über das Innere, das Kellion – die Seele. Im Äußeren gibt es kein Zuhause, wenn nicht in der Seele ein Licht der Geborgenheit aufleuchtet.

Wie ratsam wäre es doch, die Wirklichkeit eines Pausenlos zu wenden in ein Los – Pause!

Selbsterkenntnis

Was sollte ich tun, damit meine Seele nicht austrocknet?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Über den Abbas Antonius: „Zuerst versuchte er (der Teufel), ihn von der Askese abzulenken, indem er ihn arglistig an seinen Besitz denken ließ, die Sorge um seine Schwester, den vertrauten Umgang mit der Verwandtschaft, das Verlangen nach Geld und Ehre, die vielfältige Lust am Essen und Trinken und die anderen Freuden des Lebens und indem er ihm endlich das Belastende an der Tugend vor Augen stellte und wie große Mühe mit ihr verbunden ist; er hielt ihm auch die Schwäche des Körpers und die Länge der Zeit entgegen. Kurz – er erregte einen großen Wirrwarr an Gedanken in seinem Kopf mit dem sehnlichen Wunsch, ihn von seinem rechten Vorhaben abzubringen.“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Antonius 10; 16-17 ** Robert M. Pirsig, Zen und die Kunst ein Motorrad zu warten, Mainz 1978, 11 *** Athanasius, Vita Antonii, hrsg. v. A. Gottfried, Köln 1987, 29

Von der Mitte des Zwischenraums



Leitgedanke für die Woche

Welche Scheinmitte geben Sie als Ihre Mitte aus?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Ein Altvater sagte: „Seit ich der Welt entsagte, sprach ich zu mir: Heute bist du wiedergeboren, heute hast du angefangen, Gott zu dienen. So sollst du täglich ein Pilger sein und wie einer, der morgen befreit wird. Und dies riet ich mir täglich.“**

Impuls

Das Leben ist nicht nur ein Werden zwischen Gegenwart und Zukunft, sondern es ist vor allem ein Sein im Augenblick. Der Altvater richtet sein inneres Gespür danach aus, indem er dem Unsichtbaren folgt.

Vieles ist verborgen in der Einsamkeit: Zerrissenheit, stumme Schreie, hartes Kämpfen gegen die Verdrossenheit, heimliche Liebe. Entscheidendes ereignet sich, wenn wir enthoben werden, sei es im Leid oder im Hochgefühl, zu einer Mitte im Dazwischen. Niemand bleibt außerhalb eines solchen Brennpunktes, in den das Herz durch die Bewährungsprobe der Angst geführt wird.

Charles de Foucauld denkt über die Kreuzigung Jesu nach: „Man richtet das Kreuz auf, und so hängst Du zwischen Himmel und Erde ...“**

Bei der Verwirklichung des Guten, im Einsatz für andere, im sanften Lebensglück ... kann der Lebensmittelpunkt in die Sphäre einer unheilvollen Unbestimmtheit hineingezogen werden. Der Schmerz erdet die Seele mit aller Härte und öffnet zugleich die Sehnsucht nach einem Himmel, in dem wir lichtvoll die Dunkelheit überwinden können.

Doch vergessen wir nicht den Schrecken, die Tränen, die Verzweiflung sowie die Momente ohne Hoffnung, die diejenigen durchleben, die zwischen Himmel und Erde hängen.

Ein Dazwischensein trifft den Nerv der Zugehörigkeit. Das Festhalten an vergangener Stabilität befreit nicht vom Gefühl, mitten im Niemandsland der Gegenwart gefangen zu sein. In einem Lied heißt es: „Oh, ich habe Angst vor dem Platz in der Mitte zwischen Licht und Nirgendwo. Ich möchte nicht derjenige sein, der dort zurückgelassen wird ...“***

Selbsterkenntnis

Welcher innere Kampf bewegt mich im Moment sehr?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Die Wüstenväter zogen mit vollem Bewusstsein in das unwegsame Niemandsland der Wüste und machten es zum Mittelpunkt ihres Daseins. Sie waren davon überzeugt, das zum Leben Notwendige gerade dort zu finden.

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, 1012; 332 ** Die Schriften von Charles de Foucauld, zusammeng. v. Denise Barrat; aus dem Französischen von Elisabeth Klein, Einsiedeln 1961, 211 *** Liedstrophe aus: ‚Hope there’s some one‘, von Antony and the Johnsons

Im Vertrauen



Leitgedanke für die Woche

Welchen Menschen vertrauen Sie Ihr Leben an?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Altvater Antonius sprach: „Wenn möglich, soll der Mönch den Altvätern im Vertrauen sagen, wieviele Schritte er geht und wieviele Tropfen er trinkt im Kellion, um ja nicht daneben zu greifen.“**

Impuls

Ist das nicht ‚furchtbar‘, nicht den kleinsten Schritt allein tun zu können, anhaltend kontrolliert zu sein und womöglich noch Rechenschaft abgeben zu müssen? Manchmal übersehen wir mit dem Blick auf die Einschränkungen der anderen, wie beobachtet, überwacht und überprüft sich das eigene Dasein bei einem selbst vollzieht.

Aber gehört zum Lebensvollzug die Anpassung nicht notwendigerweise und unabänderlich dazu? Im Vertrauen – Haben die ‚Befehlsinhaber‘ die Entwicklung des Seelischen und die Entfaltung der Persönlichkeit im Blick? Doch wir sind selbst gefragt: Nur ein paar Meter Wegstrecke kann in den Abgrund führen; die eigene Unterdrückung der Seele kann dazu führen, dass die dunklen Mächte des Unbewussten sich wie ein haltloses Chaos ausbreiten. Ist es angesichts solcher Perspektiven nicht ratsam, sich begleiten zu lassen?

Nun könnte der Eigenwille zur Rebellion aufrufen und auf seine Freiheit pochen, und so ist es manchmal wenigstens die seelische Dunkelheit, die ‚frei‘ gewählt wurde!

Noch etwas anderes gilt es zu bedenken: Reden wir nicht häufig davon, dass wir mit dem Schwung energiereicher Bewegung und aus dem Vollen schöpfen möchten, wenn wir etwas erreichen wollen?

Im Vertrauen – Die besonnene Betrachtung ist der Maßstab und die Quelle jedes Augenblicks der herzlichen Begegnung mit Gott und den Menschen. Und somit geht es dem Wüstenvater Antonius nicht um Kontrolle, sondern um das Erlebnis von Vertrauen in sich selbst, in dem wir erspüren, wie gut es tut, mit Weisheit den Lebensweg zu gehen; wir sollen erkennen, dass sich das Ganze des Daseins aus dem Einzelnen aufbaut und nur im Zusammenklang mit den anderen tragend sein kann.

„Die seelische Entwicklung ... kennt keinen Wettbewerb. Sie sucht das Befreiende und den Frieden im Innern der eigenen Persönlichkeit.“**

Selbsterkenntnis

Welcher seelische Schmerz hält mich davon ab, einem anderen zu vertrauen?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Abbas Poimen sprach: „Viele sind mächtig geworden, aber nur wenige spornen an.“**

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Antonius 38; 24 ** Udo Manshausen, Seelenführung. Die Briefe des Abbas Poimen, Trier 2005, 76 *** Weisung, 707; 237

Was suche ich?



Leitgedanke für die Woche

Welchen Termin können Sie für die Suche nach Gott einplanen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Abbas Epiphanius: „Der Prophet David betete in der unheimlichen Nacht, um Mitternacht stand er auf, vor dem Morgengrauen rief er um Hilfe, am Morgen stand er da zum Gebete, in der Frühe flehte er, abends und mittags warf er sich zum Beten nieder und deswegen konnte er sagen: ‚Siebenmal des Tages sang ich dir Lob.‘(119,164)“**

Impuls

Auf einem Grabstein steht die Inschrift: ‚Ich suchte den Herrn und er antwortete mir. Ps 34,5‘**

Mit dem Blick auf ein solches Grab kann in uns die Frage auftauchen: ‚Was suche ich? Weiß ich, wonach ich suche? Werde ich das Wichtige finden, bevor mein Leben zu Ende sein wird? Erhalte ich Antworten auf meine Lebenssuche im Jenseits des Irdischen? Suche ich Gott?‘

Stellen wir uns vor, jemand würde auf die Frage nach seinen weiteren Lebenszielen sagen: ‚Ich warte auf eine wichtige Antwort von Gott.‘ Und so könnte es sein, dass jemand auf ein Gespür im Dasein wartet, das ihm vermittelt, wer er in einmaliger Weise ist, ein Gespür, das ihn darin tröstet, indem er erfährt, was seine wirkliche Bestimmung jenseits der formatierten Ziele – getrieben durch die Gesellschaft – ist und der darauf hofft, von ganzem Herzen geliebt zu sein. Das seien die Antworten Gottes, so könnte derjenige sagen, die ihn wirklich leben lassen. – Doch was sollen wir tun, wenn diese Antworten ausbleiben? Vielleicht sollten wir uns auf eine Suche begeben, so wie David es tut, beten bei Nacht und bei Tag, anstatt mit Terminen das Lebenskarussell in Schwung zu halten, damit der Grabstein keine Rolle mehr spielt und die Umnachtungen auf fröhliche Weise erlebt werden können. Wäre es nicht erhebend, von Gott eine Antwort zu erhalten – auf welche Weise auch immer?: ‚Ich saß dort in der Stille, Einsamkeit umgab mich von allen Seiten, und ich weinte, als Gott mir zuhörte ... Als ich von einem bestimmten Menschen angeschaut wurde, öffnete sich plötzlich die Weite meiner Seele, und ich fühlte mich für Augenblicke getragen ... Meine Suche nach einem Leben in Fülle erhielt eines Tages die Gewissheit, dass nichts vergebens sei angesichts der Aussichtslosigkeit des Augenblicks, und dass es eine Antwort geben wird jenseits des Schmerzes, wenn ich aushalte und weiter suche ...‘

Selbsterkenntnis

Welche Frage brennt mir auf der Seele?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Vor jedem Gespräch beteten die Wüstenväter mit dem Besucher gemeinsam.

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Epiphanius 202; 83-84 ** Übersetzung nach der New American Standard Bible: ‚I sought the Lord and he answered me‘

[zum Archiv](#)

Zeitlosigkeit

Leitgedanke für die Woche

Wann nehmen Sie sich einmal keine Zeit?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

Abbas Isidor sagte: „Als ich noch jünger war, saß ich in meinem Kellion, und ich kannte kein Maß für meine Gebete, sondern Nacht und Tag waren für mich Gebetszeit.“ – Der Altvater Makarios verwendete vier Monate darauf, einen vereinsamten Bruder zu suchen, aber nie fand er ihn, wie er sich vom Gebet frei machte, auch nicht einmal. Und staunend sagte er sich: ‚Ein Engel auf Erden.‘****

Impuls

Wenn wir uns der Stille oder dem Gebet hingeben, kann es geschehen, selbst wenn wir uns eine Weile dafür einräumen, dass wir uns wie zeitlos fühlen. In solchen Momenten sind wir der Erdanziehung enthoben, jedweder Druck weicht von uns. Es gibt dann im Innern keine Hektik, keine Sorge – nur ein Spüren, und selbst dieses wird erst im Nachhinein in seiner Leichtigkeit gänzlich bewusst. Abbas Isidor macht die Erfahrung, die der Mönch Thomas Merton mit den Worten ausdrückt, dass ein Gebet zur Stille und Zeitlosigkeit der Beschauung führt.*** Der Wüstenvater wird auf diese Weise durch Nacht und Tag geleitet. Dabei geht es um einen seelischen Prozess, der sich im Außen kaum zeigt und der nicht anhand von bestimmten Ereignissen festgemacht werden kann.

Ähnlich Zeitloses geschieht in der Einsamkeit. Wenn diese befreit ist von der Langeweile und vom Schmerz des Alleinseins, entfaltet sie sich zu einem Gleiten durch die Zeit, in der wir selbstvergessen verweilen, uns unbewusst bewegen, in Gedanken versunken erst wieder in die Zeit zurückkehren, wenn das Bewusstsein um die Leere des uns umgebenden Raumes weiß. Und in solchen Nächten, Tagen und Wochen sind wir enthoben wie Engel, da wir für die anderen nicht sichtbar, ganz bei uns im Innern schweben, zeitlos, weder glücklich noch unglücklich, niemanden suchend und ganz allein. Doch wir bleiben durch die Anziehung der Erde festgehalten, so dass diese irdische Zeitlosigkeit immer wieder begrenzt ist, gleichwohl ist sie das Merkmal des Einsamen, selbst dann, wenn er nicht betet.

Und wenn der Wunsch in uns auftaucht, einsam sein zu wollen, wird es Zeit, in die Zeitlosigkeit einzutauchen, um uns frei zu machen für die Maßlosigkeit seelischer Weite.

Selbsterkenntnis

Spüre ich in mir eine Sehnsucht nach unbegrenzter innerer Weite?

Aus dem Leben der Wüstenväter

Oft sagte der Schüler des Abbas Sisoës: ‚Vater, steh auf und lass uns essen.‘ Er aber antwortete: ‚Haben wir nicht gegessen, mein Kind? Der Schüler: ‚Nein, Vater!‘ ... Der Alte sagte ...: ‚Wenn wir nicht gegessen haben, bring es, dann essen wir.‘****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Weisung der Väter, Übers. Bonifaz Miller, 3. Aufl., Trier 1986, Abbas Isidor 360; 129 ** Weisung, Abbas Makarios der Städter, 545; 196 *** vgl. Thomas Merton, Weltliches Tagebuch, Einsiedeln 1960, 17 **** Weisung, Abbas Sisoës 807; 268

Stichwortverzeichnis

Anpassung 24
Ansehen 44
Archetyp des Invaliden 8
Ausgrenzungen 30
Aussichtslosigkeit 6, 12, 57
Bedeutung 44
Bedrängnisse 10
Begeisterung 26
Beistand 19
Beschauung 58
Besitz 28, 36
Beten 18, 21
Burnout 34
Chaos 56
Dunkelheit 22
Egoismus 9
Eigenwille 50
Eigenwillen 29
Einmaligkeit 41
Einsamkeit 42, 55, 58
Ende 49
Entscheidung 52
Erstarrtheit 49
Fassade 38
Freiheit 50
Freiheit der Güte 9
Frieden 30
Fundament 34
Furcht 18
Galeere 8
Gefährdung 46
Geld 35
Gerechtigkeit 5
Gewalt 9
Gott 18, 29, 32, 33, 34, 50, 53
Gotteserfahrung 17
Grab 57
Herz 35
Herzensruhe 47
Hoffnung 17
Kapitulation 6
Kirche 28, 30, 32
Klugheit 23
Kreuzzeichen 17
Laster 46
Lebenskarussell 57
Leere 14, 51, 58
Leid 14
Liebe 7, 14, 23, 31
Klugheit 23
Kreuzzeichen 17
Laster 46
Lebenskarussell 57
Leere 14, 51, 58
Leid 14
Liebe 7, 14, 23, 31
Nächstenliebe 29
Niemandsländ 55
Ökumene 27
Orientierungslosigkeit 6
Seele 54
Seelengrund 19
Seelenwogen 48
Sehnsucht 43
Sinn 24
Sinnhaftigkeit 14
Sinnlosigkeit 48
Stille 18
Streit 15
Tod 52
Trost 12
Tugend 23, 45
Überzeugungen 24
Ungewisse 24
Unruhe 47
Unverwechselbarkeit 40
Vereinsamung 51
Verführungen 12
Vergebung 32
Verkanntsein 39
Verlassenheit 42
Versuchungen 36
Vertrauen 21, 56
Vision 28
Wahrheit 34
Weisheit 23
Wert des Daseins 5
Wettbewerb 56
Widerspruch 16
Windhauch 15, 22
Wirklichkeit 33
Zeit 51
Zeitlosigkeit 58
Zerrissenheit 55
Zukunft 20